Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 30. Januar 1856. Nr. 49.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 29. Januar. Staatsschuldscheine 88¼. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 112½. Berbacher 154. Köln-Mindener 162¼. Freiburger I. 141. Freiburger II. —. Mecklenburger 56. Nordb. 58½. Oberschlesische A. 214½. B. —. Oderberger 198. Rheinische 111½. Metall. 82¾. Loose —. Wien 2 Monat 94½. National 84¾. Angenehm.

Telegraphische Nachrichten.

London, 28. Januar. Die heutige „Morning-Post" berichtet: In Wien wird sofort ein Protokoll unterzeichnet werden, das die Thatsache feststellt, daß Rußland die österreichischen Vorschläge angenommen hat, und welches das Datum für die Eröffnung der Konferenzen bestimmt, die binnen drei Wochen in Paris stattfinden werden. Die vollständige Uebereinstimmung zwischen Frankreich und England über die wichtigen Fragen macht es gewiß, daß die Konferenzen unter den günstigsten Auspicien beginnen werden. (S. das gestrige Morgenblatt d. Z.)

Livorno, 25. Januar. Bei Macinaggio verunglückte eine englische Brigantine, die mit Fourage für die Krim befrachtet war. Von 12 Individuen der Mannschaft wurden blos zwei gerettet. Die königl. neapolitanische Regierung beschloß die Errichtung einiger Scharfschützenbataillone unter der Bdnennung „Calabresische Jäger"; eine andere Verfügung derselben betrifft die Verlängerung der Nocera-Eisenbahn.

Breslau, 29. Januar. [Zur Situation.] Das Haus der Abgeordneten hat seine Berathung der Gemeinde-Ordnung für Westfalen fortgesetzt.

Ueber die Regierungsvorlage, die Aufhebung resp. Abänderung der Artikel 42 und 114 der Verfassung betr., liegt nunmehr dem Abgeordnetenhause der Kommissionsbericht vor. — Die Kommission stimmte dem Artikel I. der Vorlage, welcher einfach die Aufhebung der beiden Verfassungs-Artikel ausspricht, zu, erklärte sich aber mit 8 gegen 5 Stimmen für die Streichung des zweiten Artikels der Vorlage, welcher die ohne Entschädigung auch ferner aufgehobenen Rechte enthält. Der Vertreter des Ministers des Innern gab vorher die Erklärung ab, „daß eventuell die Regierung gegen die Streichung des Artikels II. nichts einzuwenden habe."

Wie bekannt, sind auch aus dem Hause selbst verschiedene Anträge auf Verfassungsänderung eingebracht worden und noch mehrere verlangt oder stellt das sogenannte Programm der Rechten, die nunmehr auch im Buchhandel erschienene Schrift: „Grundzüge der konservativen Politik" in Aussicht. Indeß scheint es nicht, als ob die Regierung mit diesem Revisionseifer einverstanden sei, namentlich in sofern er sich gegen die Freiheit des Erwerbes und Besitzes richtet.

„Jedem sein Recht, — so schließt ein dieses Programm besprechender Artikel der „Zeit" — das ist Preußens Wahlspruch; er ist älter als die französische Revolution und wir denken, daß derselbe ungeschwächt aufrecht erhalten werden muß. In Preußen kann der Adel nicht erhöht werden auf Kosten des Bürgerthums; die Rechte des Individuums können nicht verkürzt werden zu Gunsten eines Retablissements von Standesvorrechten ohne eine Schwächung des Volkswohlstandes und der Staatskräfte. Wollte man Alles leugnen, was seit 1807 in Preußen legislatorisch festgestellt ist, so würden wir uns kaum noch denken können, daß dies konservativ ist, wir würden es viel eher für revolutionär halten müssen."

Was die auswärtige Politik und speziell Preußens Stellung zur orientalischen Frage anbetrifft, so scheint Preußens Theilnahme an den Konferenzen gesichert zu sein und — wie unsere berliner Korrespondenz darauf hindeutet — sie könnte sich wohl gar bald als ein allgemeines Bedürfniß geltend machen, da Preußen ohne alles eigene Interesse nur das Interesse des Rechts und der Ordnung dabei vertreten würde.

Die Konferenzen selbst werden in Paris, vermuthlich Anfang Februar, eröffnet werden, die Unterzeichnung der Präliminarien aber jedenfalls vor Eröffnung des Parlaments erfolgen.

Ob ein förmlicher Waffenstillstand sofort damit verbunden sein wird, scheint noch ungewiß, aber jedenfalls wird eine vorläufige Waffenruhe eintreten.

Uebrigens erfahren die Präliminarien-Artikel in der englischen Presse noch immer eine sehr widersprechende Behandlung und auch die Meinung findet, und nicht blos in der englischen Presse, Anhang, daß die bevorstehenden Konferenzen, statt des Friedens nur eine diplomatische Transaktion zwischen Rußland und Oesterreich zum Resultat haben könnten — mindestens hätte Oesterreich für diesen Fall Alles auf seine Donau-Interessen Bezügliche in den Präliminarien wohl vorgesehen, wogegen freilich der wiener Korrespondent des „Constitutionnel" darauf beharrt, daß Oesterreich Rußland den Krieg erklären würde, wenn die Unterhandlungen durch dessen Schuld kein Resultat lieferten.

Die neueste Post aus Amerika läßt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Nord-Amerika's und England's in naher Aussicht erscheinen.

Die holsteinsche Stände-Versammlung befindet sich in Folge des Antrags des Grafen Reventlow-Jersbeck bereits in offenem Konflikt mit der Regierung, deren Kommissar gegen die Diskussion des Antrags vergeblich protestirte.

Die spanischen Cortes beschäftigt der Angriff Rivera's auf das Ministerium.

Preußen.

Berlin, 28. Januar. [Landtag.] Aus der Denkschrift zu dem von dem Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Deckung des außerordentlichen Geldbedarfs der Militär-Verwaltung im Jahre 1856, welcher für den Kriegsminister die Ermächtigung beansprucht, den durch das Gesetz vom 20. Mai 1854 ihm bewilligten Kredit von 30 Millionen Thalern zur Bestreitung der ferner bis zum 1. Januar 1857 erforderlichen außerordentlichen Bedürfnisse der Militär-Verwaltung zu benutzen, ist ersichtlich, daß von diesen 30 Millionen 4,350,725 Thlr. im Jahre 1854 und 10,420,457 Thlr. im Jahre 1855, im Ganzen also 14,771,182 Thlr., verabreicht worden, mithin noch 15,228,818 Thlr. disponibel sind. Diesem letzteren Betrage treten noch 748,765 Thlr. zu, nämlich 450,000 Thlr., welche aus dem Wiederverkaufe von Augmentations-Pferden und 298,765 Thlr., welche durch Rückgewähr eines im Jahre 1854 aus diesem Fonds entnommenen Betrages zur Verstärkung der Naturalienbestände erwachsen sind, so daß also der gesammte Bestand der Anleihe sich auf 15,977,583 Thlr. stellt. Der im Jahre 1855 verwendete Betrag rührt daher, daß auch in diesem Jahre sämmtliche Kavallerie-Regimenter auf der Kriegsstärke und sämmtliche Batterien zu 8 Geschützen bespannt geblieben und erst seit dem Herbste 1855 die über den Kriegsetat verpflegten und beschafften Pferde wieder verkauft, daß ferner bei den übrigen Waffen die zur Einstellung am 1. April 1856 designirten Rekruten schon am 1. Okt. 1855 eingestellt worden sind, und endlich das bei einigen Truppentheilen etatsmäßige Wintermanquement überall wieder ausgefallen ist. Außerdem sind die Kosten für verschiedene, zur Erhöhung der materiellen Kriegsbereitschaft der Armee als unabweislich erkannte, Maßregeln auf dem Gebiete der Bewaffnung und Ausrüstung sowie der Landesvertheidigung in Ausführung gebracht worden, insbesondere durch Vervollkommnung der Schußwaffen. Es gehören hierher: Die Errichtung einer fünften sechspfünd. Fußbatterie bei jedem Artillerie-Regimente (199,288 Thlr.), die Umänderung der Perkussions-Gewehre nach dem Minié'schen Systeme und die extraordinäre Anfertigung von Zündnadel-Gewehren, Karabinern und Standbüchsen (3,421,300 Thlr.), die Anschaffung von Artillerie-Material zur Erhöhung der Tragweite der Geschütze (1,135,400 Thlr.), sowie kugelfester Küraffe (20,000 Thlr.), Festungsbauten (602,000 Thlr.), die Beschaffung eines Feld-Telegraphen-Trains (31,775 Thlr.) sowie verschiedener, insbesondere auch zur Verbesserung des Feldlazarethwesens bestimmter, Ausrüstungsstücke (342,274 Thlr.). In wie weit dies erhöhte Bedürfniß bei Wiederherstellung des Friedens wegfallen werde, ist in der Denkschrift nicht berührt. — Von besonderem Interesse ist ein von den Mitgliedern des Herrenhauses Grafen v. Voß und Uhden eingebrachter, mit 25 Unterschriften (worunter Stahl) unterstützter, auf Aufhebung der allgemeinen Wechselfähigkeit gerichteter Antrag. Die Regierung soll veranlaßt werden, über diese Abänderung der deutschen Wechselordnung mit den Bundes-Staaten zu verhandeln, und sodann einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Wechselfähigkeit auf die Personen beschränkt, die ihrer zu ihren Geschäften bedürfen, nämlich an Kaufleute und Personen, die ein ausgedehntes Gewerbe betreiben. Dieser Gegenstand kam bereits bei Gelegenheit einer Petition in der Justiz-Kommission der zweiten Kammer in der Session von 1853 zu 1854 zur Sprache, und es ward damals von der Mehrzahl ihrer Mitglieder und insbesondere auch von dem Kommissar des Justiz-Ministers die Aenderung der deutschen Wechselordnung in dieser Beziehung auf das Lebhafteste bekämpft. Seit dieser Zeit aber haben sich die Gründe für diese Ansicht durch die Erfahrung verstärkt. Sie beruhten hauptsächlich darauf, daß der wohlthätige Einfluß der allgemeinen Wechselfähigkeit in Beziehung auf das Kreditverhältniß bei weitem die nicht zu verkennenden Mißstände eines Mißbrauchs des Wechsel-Instituts zu wucherischen Geschäften überwiege, und daß dies namentlich für den niederen Gewerbsstand gelte, welcher von den Gegnern der allgemeinen Wechselfähigkeit als vorzugsweise durch einen Mißbrauch gefährdet geschildert werde. Denn er habe durch die Befähigung von Ausstellung von Wechseln dem Kaufmann und Fabrikanten gegenüber ein Mittel gewonnen, welches ihm den Kredit für die Entnehmung der zu dem Betriebe seines Gewerbes erforderlichen Waaren und Fabrikate gewähre. Diese Erwägung sowie die unübersteigliche Schwierigkeit, eine erkennbare Grenzlinie zwischen den der Wechselausstellung für ihr Geschäft Bedürftigen und ihrer Nichtbedürftigen zu ziehen, wurden damals als entscheidende Gründe für die Aufrechthaltung der allgemeinen Wechselfähigkeit betrachtet, und es ist daher zu erwarten, daß, wie auch die Majorität der beiden Häuser den Antrag aufnehmen möge, ihm die Zustimmung der Staats-Regierung entgehen werde. — Auch die Petitions-Kommission des Herrenhauses hat sich gegen eine zur Steuer der angeblich durch den Genuß des Branntweins herbeigeführten Sittenverderbniß auf Beschränkung der Spiritus-Fabrikation und Verbot des Branntweinschankes seitens der Kaufleute gerichtete Petition erklärt, indem sie hervorhebt, daß die frühern Verhandlungen über diesen Gegenstand zu der Ueberzeugung geführt haben, daß in der materiellen Gesetzgebung kein Mittel zur Beseitigung des gerügten Uebelstandes zu finden sei, und die gegen den Brennereibetrieb in Vorschlag gebrachten Zwangsmittel allen richtigen national-ökonomischen Grundsätzen widersprächen.

± **Berlin,** 28. Januar. Die jetzige Krisis, welche in der orientalischen Frage herrscht, besteht in einer Rathlosigkeit, deren Beseitigung sowohl von den Alliirten als auch von Rußland lebhaft gewünscht zu werden scheint, ohne jedoch die Mittel hierzu in den Händen zu haben. Man ist auf dem Wege zum Frieden gelangt, und doch liegt das erwünschte Ziel noch in trüber Ferne, und man ist in Zweifel, wie man die großen Schwierigkeiten, welche sich auf dem Pfade zum Frieden aufthürmen, überwinden wird. Es soll hier nicht untersucht werden, ob diese Hindernisse durch Oesterreich, indem es die westmächlichen Propositionen nicht vollständig nach St. Petersburg übermittelte, oder durch England, indem es noch absichtlich Forderungen im Rückhalt behielt, geschaffen worden sind. Es soll die Lösung dieser Frage auf sich beruhen, aber versucht werden, zu zeigen, daß Preußen, dessen Politik von Freund und Feind, Einheimischen und Auswärtigen vielfach getadelt, und welchem aus seiner politischen Stellung Verderben oder doch mindestens erhebliche Nachtheile prophezeit worden sind, allein im Stande sein wird, die Mißverhältnisse und Mißverständnisse, und zwar auf Grund seiner bisherigen Politik, zu beseitigen. Während die übrigen Großstaaten so sehr in der orientalischen Frage engagirt sind, daß sie ohne Beeinträchtigung und Verleugnung der bisher von ihnen befolgten Prinzipien vermittelnde Schritte nicht thun können, so befindet sich Preußen durch seine Friedens- und Neutralitäts-Politik in der glücklichen Lage, die zerfahrenen Verhältnisse wieder in die Fugen zu bringen und die Vermittelung zwischen den Parteien übernehmen zu können. Daß das preußische Kabinet dies nicht unterlassen wird, kann als sicher angenommen werden, so wie nicht bezweifelt werden darf, daß es Preußens Bemühungen, denen die friedliche Annäherung, so weit sie bereits erfolgt ist, zu verdanken ist, gelingen wird, eine vollständige Ausgleichung und mit ihr den Frieden herbeizuführen.

Im vergangenen Jahre erließ die egyptische Regierung bekanntlich ein Verbot wegen Ausfuhr von Getreide. Nach einem kürzlich erlassenen Cirkular derselben jedoch ist mit Rücksicht auf die vom Vicekönig in Ober-Egypten gemachten Wahrnehmungen, daß die Besorgnisse wegen eines ungenügenden Ausfalls der nächsten Ernte nicht begründet sind, und kein Anlaß vorliegt, die Ausfuhr von Weizen und Mais zu beschränken, jenes Ausfuhr-Verbot wieder aufgehoben worden.

[Zur Tages-Chronik.] Am Mittwoch den 30. d. M. findet bei Ihren Majestäten im Rittersaale des hiesigen königlichen Schlosses Ball und Souper statt. Der Anfang des Festes ist um 8 Uhr, das Ende desselben gegen 1 Uhr.

Sicherem Vernehmen nach ist der Prinz Hugo von Schwarzburg-Sondershausen, Durchlaucht, Sohn des regierenden Fürsten, mittelst allerhöchster Ordre vom 26. d. M. zum Fähnrich z. S. à la suite in der königlichen Marine ernannt. Mit Hochdemselben werden die im Frühjahr eintretenden See-Kadetten-Aspiranten an Bord eines Sr. Maj. Schiffe, Letztere zur Probefahrt, eingeschifft werden. (N. Pr. Z.)

Des Königs Majestät hat die Wahl des Landesältesten Freiherrn Theodor von Zedlitz auf Antheil Niedersteine zum Direktor der Münsterberg-Glazer-Fürstenthums-Landschaft aus der Grafschaft Glaz für den Zeitraum von Weihnachten 1855 bis dahin 1861 allerhöchst bestätigt.

In dem botanischen Garten zu Neu-Schöneberg bei Berlin wird die Erbauung eines neuen Gewächshauses zur Kultivirung der Palmen und tropischen Gewächse beabsichtigt. Das gegenwärtig vorhandene mehrmals umgebaute Gewächshaus ist so baufällig, daß es, obgleich von allen Seiten gestützt, dem Einsturz droht. Die im botanischen Garten befindliche Sammlung von Palmen und tropischen Gewächsen ist, wie bekannt, eine der vorzüglichsten Europas und die vornehmste Zierde des Instituts, welches in seiner Ausdehnung und in seinem wissentschaftlichen Werth zugleich das bedeutendste in seiner Art in Preußen ist. Es ist nur nach und nach und mit einem großen Kostenaufwande zu der gegenwärtigen Vollständigkeit gebracht worden. Diese kostbare und seltene Sammlung kann in dem gegenwärtigen Gebäude jedoch kaum konservirt werden. Denn einem für das im In- und Auslande so geachtete Institut so empfindlichen Uebelstande abzuhelfen, ist der Neubau des Gewächshauses vorbereitet worden. Dasselbe soll in Eisen in solcher Ausdehnung und Einrichtung ausgeführt werden, daß es für eine lange Dauer Gewähr und für die zweckmäßige Kultivirung der für dasselbe bestimmten Pflanzen ausreichenden Raum bietet.

In dem Regierungsbezirk Merseburg hat es sich als ein seit längerer Zeit dringend gefühltes Bedürfniß herausgestellt, daß ein neues evangelisches Schullehrer-Seminar gegründet werde. Dieses Bedürfniß hat sich gesteigert, seitdem die Privat-Seminare zu Groß-Treben und Eilenburg eingegangen sind. Denn die Seminare zu Weißenfels und Eisleben stellen jährlich nur ungefähr 30 bis 32 Zöglinge zur Wahlfähigkeitsprüfung. Diese Zahl reicht indessen für den ausgedehnten Regierungsbezirk Merseburg kaum zur Hälfte aus. Die Staatsregierung hat deshalb in Absicht genommen, im Schloß zu Elsterwerda, dessen Ueberweisung zugesichert ist, ein Seminar zu begründen. Die Kosten für Herstellung der erforderlichen Lokalitäten sammt Utensilien sind auf ca. 9700 Thlr. veranschlagt. (P. C.)

Bei der vorgenommenen allgemeinen Volkszählung ist die Aufstellung einer besonderen Nachweisung über die in den einzelnen Orten bestehenden Dissidenten- und Separatisten-Gemeinden angeordnet worden. Diese Nachweisung enthält 8 Rubriken: 1) evangelische Brüdergemeinde, 2) getrennte Lutheraner nach der General-Konzession, 3) nicht unter der General-Konzession stehende Lutheraner, 4) niederländisch reformirte Gemeinde zu Elberfeld, 5) Irvingianer, 6) Baptisten, 7) aus der evangelischen oder katholischen Kirche durch gerichtliche Erklärung ausgeschiedene Personen, 8) Muhamedaner.

Man theilt uns mit, daß der seit einiger Zeit im hiesigen Arbeitshause detinirt gewesene sogen. Prinz von Armenien heut Früh von hier fortgebracht ist, um an der belgischen Grenze den dortigen Behörden zum weiteren Verfahren übergeben zu werden.

[Der zweite Subskriptions-Ball im königlichen Opernhause,] auf allerhöchsten Befehl vorgestern, den 26. Januar, durch die General-Intendantur der königlichen Schauspiele gegeben, stand dem ersten an Glanz und Anmuth nicht nach und übertraf seinen Vorgänger noch durch die Mehrzahl der Gäste. Nach dem Aufsehen, welches jene erste Carnevals-Festlichkeit in der feinen Welt der Residenz gemacht, nach der allgemeinen Befriedigung, welche sich, wie in der Gesellschaft so in der Oeffentlichkeit, mit einer in Berlin seltenen Einstimmigkeit darüber ausgesprochen hatte, war zu erwarten, es würde die Fluth der Anmeldungen zum zweiten Abend so mächtig andrängen, daß es am Ende heißen dürfte: „der weite Saal faßt nicht die Zahl der Gäste, die wallend strömen zu dem frohen Feste." Es war daher angeordnet worden, nur eine gemessene Anzahl von Einlaßkarten auszugeben, und sicherem Vernehmen nach hatten bei dem zweiten Subskriptions-Balle nur ungefähr 280 Gäste mehr als bei dem ersten Zutritt gefunden, gewiß eine im Verhältniß zu dem großen Hause nur kleine Majorität. Und wenn trotz dieser Beschränkung des Andranges dennoch der umfangreiche Saal in manchem Augenblick den Anschein einer ungleich größeren Fülle gewann, als das erstemal, so erklärt sich dies daraus, das eben in der Stunde, wo Ihre Majestäten der König und die Königin Allerhöchstsich leutselig in das festliche Gewoge herabließen, um wiederum die Polonaise zu eröffnen, fast alle Gäste aus den Logen in den Saal hinunterströmten, um in die beglückende Nähe des huldreichen Herrscher-Paares zu kommen, und in den herrlichsten Strahlenkreis des Abends zu treten. Bei den Klängen der Polonaise aus Spohr's „Faust" schritten Ihre Majestäten der König und die Königin zur Eröffnung des Balles in den Saal: die Königin an der Hand

Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, während der König die Frau Prinzessin von Preußen k. H. führte. Dann folgten Se. k. H. der Prinz Friedrich mit der Frau Prinzessin Karl k. H., darauf Se. k. H. der Prinz Karl mit der Frau Prinzessin Friedrich Karl k. H., und Höchstdenselben reihten sich die andern höchsten Herrschaften an, unter dem Vortritt des Kammerherrn Sr. Majestät und General-Intendanten v. Hülsen mit der Hofdame Ihrer Majestät, dem Fräulein v. Alvensleben und im Gefolge von Hofstaaten und Excellenzen. Die Polonaise, zu der von der Höhe der Freitreppe an dem einen Ende des imposanten Saales dem großen Orchester auf der Tribüne an dem andern Ende desselben das Zeichen gegeben wurde, bewegte sich wiederum aus den königlichen Seitenlogen (rechts von der Bühne) durch den Corridor des ersten Ranges nach der großen Hofloge in der Mitte, von da die breite Freitreppe hinab und in den Saal, mitten durch die glänzende Fülle hin und her, allseitig von ehrfurchtsvollen Verneigungen begrüßt, so daß es wie eine majestätische Promenade durch eine lebendige Ehrenpforte erschien. Während Ihre Majestäten die Königin und Ihre königlichen Hoheiten die königlichen Prinzessinnen nach der Polonaise von der Seitenloge aus dem Balle zusahen, begaben Se. Majestät der König Allerhöchstsich wieder in den Saal und verweilten daselbst längere Zeit, viele der Anwesenden ohne Unterschied des Ranges in huldreichster Herablassung anredend, und Allen, die den hohen Herrn von Angesicht zu Angesicht sahen, durch das heiterste Aussehen und die edelste Leutseligkeit die höchste Freude des Abends bereitend. Nach zehn Uhr ließen Allerhöchstdieselben eine zweite Polonaise einschalten und eröffneten sie mit der Frau Prinzessin Karl k. H. unter dem Vortritt des General-Intendanten v. Hülsen. Unter den durchlauchtigsten Gästen befanden sich auch die hohen Stammverwandten unseres erhabenen Königshauses, Ihre Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen. — Ihre Majestäten der König und die Königin zogen Allerhöchstsich gegen Mitternacht zurück. Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen des königlichen Hauses wohnten dem Ball noch länger bei, nahmen öfter Theil an dem Tanze und bewegten sich den ganzen Abend über mit Freundlichkeit in den Kreisen der Gäste. — Die Musik wurde abwechselnd ausgeführt von einem Orchester auf der Bühne, das sich diesmal über den ganzen Hintergrund derselben hinzog, und von dem in der Mitte des dritten Ranges aufgestellten Musik-Chor des Garde-Ulanen-Regiments. Vielseitigen Wünschen zufolge war außer dem Amphitheater auch der dritte Rang für Zuschauer eröffnet worden, deren Gesammtzahl etwa 350 betrug. Der prächtige Saal mit seinen tausend Lichtern, die mit Blumen und frischem Grün bepflanzten Gänge und Treppen außen, das ganze, eben so behagliche wie großartige Arrangement war von zauberhaftem Eindrucke auf die, welche es zum erstenmale erblickten, und ließ die, welche es schon gesehen. neue sinnige Anordnungen entdecken. So gewährte das Ganze wiederum ein farbenvolles, festliches Bild edler Geselligkeit, dessen glänzende und graciöse Gruppen, ohne an eine vorgeschriebene Förmlichkeit gebunden zu sein, doch nirgend aus dem Rahmen des Schicklichen traten. (N. Pr. Z.)

Aus dem Regierungs-Bezirk Bromberg, 24. Jan. In Folge der energischen und durchgreifenden Maßregeln, welche unsere Regierung ergriffen hat, ist jetzt von den Veterinär-Beamten des Departements die Zuversicht ausgesprochen, daß in demselben Verwüstungen der Rinderpest nicht zu befürchten sind. In welchem Maße der öffentliche Wohlstand durch diese Seuche bedroht wird, läßt sich darnach beurtheilen, daß in unserem Bezirk allein 164,000 Haupt Vieh gezählt werden, die gewiß ein Kapital von 4 Millionen Thaler repräsentiren. Glücklicherweise ist es bis jetzt gelungen, die Seuche jedesmal am Orte des Ausbruchs zu fixiren, indem mit den erkrankten Thieren jedesmal zugleich die noch gesunden Thiere derselben Heerde erschlagen wurden. Hierdurch allein und durch die Sperrmaßregeln ist es möglich geworden, die weitere Ausbreitung zu verhindern. C. B.

Deutschland.

München, 22. Januar. Wir theilten bereits einige Aeußerungen mit, welche der Ministerpräsident v. d. Pfordten über die Stellung Baierns in seiner auswärtigen Politik, und über sein Verhalten in der hannoverschen Verfassungsfrage am 14. Januar in der Kammer der Abgeordneten gethan hatte. Jetzt liegt über diese Sitzung der stenographische Bericht vor, nach welchem wir die früher etwas unklare Mittheilung ergänzen. In Betreff der bestehenden europäischen Krisis bemerkt Frhr. v. d. Pforten:

Welches auch das Resultat dieser Krisis sein wird, so trage ich das beruhigende Bewußtsein in mir, daß später die Geschichte, die auf Grund der wirklichen Thatsachen urtheilt, über das Verhalten der baierischen Regierung in dieser Krisis günstiger urtheilen wird, als es von Stimmen aus diesem Hause geschehen; und wenn insbesondere behauptet worden ist, daß die Bestrebungen der baierischen Regierung auf diesem Felde vollkommen unfruchtbar gewesen seien, so begnüge ich mich jetzt mit dem einzigen Satz: Wenn bis diesen Augenblick Deutschland über diese Krisis noch nicht auseinandergerissen worden ist, so ist es die Frucht, nicht allein, aber wesentlich mit, der Bemühungen der baierischen Regierung. Es wird also vorzüglich darauf ankommen, ob man auf dieses Zusammenhalten Deutschlands bis jetzt Werth legt oder nicht. Die baierische Regierung hat großen Werth darauf gelegt und legt ihn noch jetzt darauf, darum hat sie sich für verpflichtet erachtet, so zu handeln, wie sie gethan, und darum ist sie auch noch bis zu diesem Augenblick vollkommen zufrieden damit, daß sie so gehandelt hat.

Noch bestimmter lautete die Aeußerung des Frhrn. v. d. Pfordten über die hannoversche Frage, indem er sagte:

Unsere Abstimmungen in dieser Sache sind die Konsequenz des Grundsatzes gewesen, daß eine in anerkannter Wirksamkeit bestehende Verfassung nur auf verfassungsmäßigem Wege aufgehoben werden kann. Es ist gerade behauptet worden, daß das verfassungsmäßige Recht gewisser Korporationen in Hannover im Jahre 1848 verfassungswidrig aufgehoben worden ist. Ob das richtig ist oder nicht, darüber hat einer der Herren Sprecher selbst gesagt, kann man streiten; man wird aber, wenn Jemand die Ueberzeugung hat, daß es geschehen ist, und hieraus Folgerungen zieht, daraus nicht eine Rechtsverletzung ableiten können. Der andere Grundsatz aber, worauf in der Diskussion hingedeutet worden ist, der Satz, daß man eine Verfassung aufheben könne, weil sie durch eine Art von moralischem Zwang herbeigeführt worden sei, liegt den Abstimmungen der baierischen Regierung entschieden nicht zu Grunde, und gerade die Konsequenz dieses Gedankens hat sich Baiern nicht angeeignet.

Karlsruhe, 27. Januar. [Urtheil gegen Hecker.] Gegen den vormaligen Abgeordneten und Obergerichts-Advokaten Friedrich Hecker aus Mannheim hat das großh. Hofgericht des Oberrheinkreises zu Freiburg auf Grund einer vom großh. Bezirksamte Lörrach seit etwa einem Jahre geführten Untersuchung das Strafurtheil erlassen, wonach Hecker wegen im Jahre 1848 begangenen Hochverraths zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt ist. Der Verurtheilte befindet sich bekanntlich zur Zeit mit seiner Familie in Amerika, und man will wissen, der „Held der Freiheit" sei im Besitze von Sklaven. (Neue Preuß. Zeitung.)

Leipzig, 25. Januar. In Nr. 45 der „Grenzboten" befand sich ein Artikel, durch welchen sich der Kammerath E. Jonas in Kopenhagen beleidigt hält. Der Anwalt des Genannten, Advokat Dr. Schellwitz hier, hat einen Klageantrag gegen die Redakteure Gustav Freytag und Julian Schmidt auf zweijährige Arbeitshausstrafe gestellt, vorbehaltlich aller gesetzlichen Schritte gegen den Verfasser und Einsender des Artikels in den Grenzboten. Ferner beantragte derselbe, die betreffende Nummer des genannten Journals vorläufig mit Beschlag zu belegen. In der literarischen Welt ist man auf den Ausgang des Prozesses um so mehr gespannt, als das Kriminalgericht die beantragte Beschlagnahme der betreffenden Nummer verfügt hat. (Nat.-Ztg.)

Kassel, 26. Januar. Die „Kasseler Zeitung" meldet amtlich die Ernennung des Geh. Legationsraths Alexander v. Baumbach zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am französischen Hofe. — Wie die „Allgemeine Zeitung" vernimmt, wird die Ständeversammlung in den ersten Tagen des Monats Februar wieder einberufen werden, und wird zunächst die Verfassungsfrage den Gegenstand ihrer Berathung bilden. — Geh. Finanzrath Wiederhold hat nun definitiv „aus Gesundheitsrücksichten" den Posten eines Vorstandes des Finanzministeriums mit dem Titel Finanzdirektor abgelehnt. Geh. Regierungsrath v. Stiernberg, für das Ministerium des Innern designirt, hat Bedingungen gestellt, die aber weder auf die Verfassung, noch auf andere öffentliche Angelegenheiten sich beziehen, sondern die Festsetzung seines Gehaltes und seine dienstliche Stellung für den Fall seines Rücktritts betreffen.

Itzehoe, 25. Januar. Die heutige Sitzung der Ständeversammlung hatte einen klärenden Charakter. Auf der Tagesordnung stand nämlich die Motivirung der vom Grafen Reventlow-Jersbeck gestellten Proposition: die Versammlung wolle beschließen, an Se. kgl. Majestät eine allerunterthänigste Bitte zu richten wegen Abänderungen in der Verfassung, damit die heiligsten Rechte des Landes gewahrt würden. Der Kern der Rede war, daß die Rechte der holsteinischen Stände noch in diesem Augenblicke dieselben wären, welche die Regierung in den Jahren 1831 und 1834 festgestellt hätte, ohne vorhergehende Berathung mit den Ständen könne diese Verfassung nicht abgeändert werden. Dennoch sei dies geschehen: durch die Gesammtstaatsverfassung von 1854 und 1855 seien dem Reichsrath mehrere Angelegenheiten überwiesen, die nach der Gesetzgebung von 1831 und 1834 zum Ressort der holsteinischen Stände gehören, ohne daß letztere darum befragt worden wären. In der Verfassung von 1831 und 1834 erkläre die Regierung ausdrücklich, daß dieselbe nur nach vorhergegangener Berathung mit den Ständen abgeändert werden solle: wenn es dennoch geschehen, so sei es ohne Rechtswirkung. Dem Herzogthum Holstein wäre freilich etwas dafür geboten, aber nur Scheinbares. Bei widerstreitenden Interessen würden die holsteinischen Mitglieder des Reichsraths gleich Null sein; in der Notabelnversammlung zu Flensburg sei es so gewesen, und so werde es auch in Zukunft sein. Die Wahlen für den Reichsrath seien in Wahrheit eine Lotterie. Auch müsse man nicht glauben, daß die holsteinische Ständeversammlung als solche Mitglieder in den Reichsrath sende, sondern die Mitglieder der Versammlung wählten in derselben Lotterie als Einzelne, und hierin liege ein bedeutender Unterschied. Die heiligsten Interessen des Landes wären gefährdet, und deshalb habe er nicht schweigen können und er fordere die Mitglieder dringend auf, seine Proposition zu unterstützen. — Nachdem die Versammlung ihre Geneigtheit zur Unterstützung dieser Proposition durch Aufstehen an den Tag gelegt hatte, nahm der k. Kommissar das Wort und erklärte: der Gegenstand der Proposition gehöre nicht zum Ressort der Versammlung, sondern falle in den Bereich des Gesammtstaats; er müsse daher gegen die fernere Behandlung der Proposition in diesem Saale protestiren. Der Präsident erwiderte: er sehe kein rechtliches Hinderniß der ferneren Verhandlung in dieser Sache. Die Grundlage der holsteinischen Verfassung wäre freilich nicht in den Jahren 1831 und 1834 zu suchen, sondern in der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852; er sehe keinen Grund, warum nicht in einer Angelegenheit, die allerdings das spezielle Interesse des Herzogthums Holstein berühre, eine allerunterthänigste Bitte an Se. kgl. Majestät gerichtet werden könnte; und darum handle es sich ja nur, nicht darum, daß etwa den Ständen ein Gesetzentwurf zur Beschlußnahme vorgelegt werden solle. Der k. Kommissar: Das eben Gehörte könne ihn nicht vom Gegentheile überzeugen; er beharre bei seiner Protestation. Der Präsident suchte nun noch ausführlicher, namentlich mit Bezug auf das Verhältniß der §§ 16 und 17 der Verfassung zu einander nachzuweisen, daß den holsteinischen Ständen allerdings das Recht zustehe, eine derartige allerunterthänigste Bitte an den König zu richten, folglich auch über die dahin zielende Proposition zu verhandeln. Der k. Kommissar: Er bleibe bei seiner Ansicht und habe nur noch zu erklären, daß er, falls die Versammlung fortfahre, die Proposition zu berathen, sich genöthigt sehen werde, den Saal zu verlassen. Der Graf Reventlow-Jersbeck entgegnete darauf: Das Verhalten des k. Herrn Kommissars zur Versammlung sei immer ein höchst wohlwollendes und zuvorkommendes gewesen: wenn derselbe sich aber dennoch zu obiger Erklärung veranlaßt gesehen habe, so läge darin der beste Beweis für die Nothwendigkeit der Proposition. Der k. Kommissar verließ darauf den Saal, und der Präsident richtete die Frage an die Versammlung, ob ein Ausschuß erwählt werden solle, was von der Versammlung bejaht wurde. Auf den Vorschlag des Präsidenten wurden alsdann acht Mitglieder in den Ausschuß gewählt. — (Nach dem „N. Cour." fiel die Wahl auf die Herren Reventlow-Jersbeck, Reincke, Blome, Friederici, Bargum.)

Oesterreich.

♂ **Wien,** 27. Januar. Gestern sind die aus Petersburg hier eingetroffenen auf die Annahme der österreichischen Propositionen bebezüglichen Aktenstücke nach Paris und London abgegangen. Graf Buol hat diese Aktenstücke mit einer Note begleitet, worin die Ansicht Oesterreichs ausgesprochen ist, daß auf Grundlage dieser Annahme der Wunsch Europas, den Frieden geschlossen zu sehen, erfüllt werden möge. Gleichzeitig soll das wiener Kabinet in dieser Note zu verstehen geben, daß es im Falle als seine diesmaligen Bemühungen zu keinem erwünschten Resultate führen, sich aller den Westmächten gegenüber übernommenen Verpflichtungen für frei und ledig betrachten müsse.

Aus authentischer Quelle erfahre ich nähere, aber leider blos negative Angaben über die von Rußland angenommenen österreichischen Propositionen. Dieselben sollen thatsächlich durchaus nicht dem in den Journalen veröffentlichten Texte, ja selbst nicht dem von den Westmächten amendirten Texte entsprechen, sondern eben lediglich österreichische Propositionen sein, was allerdings ein bedeutender Unterschied ist. In diesen spezifisch der Initiative des wiener Kabinetes angehörenden Propositionen soll des von den Russen eroberten Kars und Armeniens mit keiner Silbe Erwähnung geschehen. Diese Eroberung eröffnet den Russen Anatolien, von wo sie binnen Kurzem bis Scutari vordringen könnten. Dieser für Rußland so kostbare Besitz, welcher für die Pforte einer Todesgefahr gleichkommt, welche England in Asien bedroht, soll in den österreichischen Propositionen nicht einmal als Gegenstand eines Austausches erwähnt werden.

Einem Briefe aus Petersburg entnehme ich folgende Details über den vielbesprochenen Aufenthalt des Hrn. v. Seebach in der russischen Hauptstadt. Herr v. Seebach, bekanntlich Schwiegersohn des Grafen von Nesselrode, hatte am Tage seiner Abreise noch eine letzte Konferenz mit seinem Schwiegervater, der mit folgenden Worten von ihm Abschied genommen haben soll. „Wir trennen uns unter sehr ernsten und traurigen Umständen, aber nie war ich ruhiger als jetzt, denn Rußland hat für seine Würde alles gethan, was es thun sollte. Nimmt man uns Polen, Finnland, Bessarabien, Circassien, dann werden wir uns beugen, denn dann werden wir wirklich besiegt sein; aber bis dahin giebt es in ganz Rußland nicht einen Mann, welcher die Schmach seines Landes wollte." Diese wohlverbürgten Worte stimmen durchaus nicht mit den friedlichen Anschauungen überein, die man dem Grafen v. Nesselrode unterschiebt; sie weisen übrigens auf eine ziemlich extreme Stimmung des petersburger Kabinetes hin.

Man hat die Ernennung des Fürsten Gortschakoff zum Vicekönig von Polen und seine Ersetzung durch General Lüders an der Spitze der Krimarmee sehr mannigfach gedeutet. Die einen erblickten darin einen Beweis der Unzufriedenheit des Zaren mit seinem bisherigen Feldherrn, die andern wollten darin ein Manöver zum Abschluß eines Waffenstillstands sehen. Die Wahrheit ist, daß Gortschakoff, der 25 Jahre lang Vertrauter und Generalstabschef des Fürsten Paskewitsch gewesen, auf den ausdrücklichen Wunsch des todtkranken, fast sterbenden Vicekönigs von Polen ernannt wurde. Fürst Gortschakoff schrieb übrigens noch vor Kurzem dem Zaren aus seinem Hauptquartier in der Krim, das er bald verläßt, daß „die Alliirten den ganzen Winter über nicht eine halbe Meile Erdreich gewinnen würden."

≙ **Wien,** 28. Jan. Die Zuversicht auf eine baldige und vollständige Wiederherstellung des Friedens hat in den hiesigen höheren Kreisen noch nichts von ihrer bisherigen Kraft verloren. Man ist hier überzeugt, daß England am Ende, selbst wenn es einen baldigen Friedensschluß jetzt nicht seinen Interessen genehm finden sollte, doch gute Miene zum bösen Spiel machen wird. Man scheint, in Bezug auf England es hier vor der Hand nicht ungern sehen zu wollen, wenn die bereits sehr bemerkbare Annäherung zwischen Frankreich und Rußland sich auch intimer gestaltet, man glaubt dadurch wenigstens nothwendigen Falls einen heilsamen Druck auf die Staatsmänner Englands üben zu können. Uebrigens hat England bereits eine namhafte Concession in Betreff des fünften Punktes gemacht, indem es, wie man erfährt, auf die Vorstellung des meistbetheiligten Schweden die Forderung hinsichtlich Bomarsunds fallen gelassen. Die Unterzeichnung der Präliminarien, welche, wie man am 28. hier wissen wollte, am Tage vorher in der Staatskanzlei stattgefunden haben sollte, dürfte erst am 30. erfolgen. Dagegen bestätigt es sich, daß die Verhandlungen mit Preußen, deren Mittlerperson Oberst v. Manteuffel ist, zu einem für alle Theile befriedigenden Resultate geführt haben. Preußen wird, wie wir es schon früher angedeutet, nun definitiv bei den bevorstehenden Konferenzen vertreten sein.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. In diesem Augenblicke befindet sich der Prinz von Capua, der durch seine Mesalliance bekannte Bruder des Königs von Neapel, in Paris. Man weiß, daß er der Liebling der englischen Partei in Neapel ist, die Ferdinand II. vom Throne wünscht, um den Thron von diesem Prinzen einnehmen zu lassen. Es kann nicht fehlen, daß sein Besuch unter den gegenwärtigen Verhältnissen einer politischen Deutung unterliegt. In der That hat es das Ansehen, daß König Ferdinand auf dem Wege ist, sich bei dem französischen Gouvernement Freunde zu machen. Man sagt, Baron Brennier habe mit der eigenthümlichen Offenheit, die ihn zu einer speziellen Kategorie unter den Diplomaten macht, Aspekten enthüllt, die den trotzigen Bourbon bestimmt hätten, um sich zu blicken. — Der „Moniteur" publizirt heute das Monatstableau über die Bewegung des Getreide-Handels. Ich mache auch diesmal darauf aufmerksam, daß die Data dieses Tableaus auf Berichten basiren, die meist mit dem 15. abschließen. Der Durchschnittspreis des Hektolitre ist 1 Frcs. 2 Cent. niedriger als der des vorigen Monats — 32 Frcs. 46 Cent. gegen 33 Fr. 48 Cent. Indessen hatten sich Ende Dezember und in den ersten Wochen des Januar die Lebensmittelpreise behauptet, in einigen Gattungen war sogar noch Hausse vorhanden. Die Baisse hat eigentlich erst mit dem 17. Januar begonnen. Seit jenem Augenblick mehren sich auch die Zufuhren auf den meisten Märkten in außerordentlichem Grade. Auch die Häfen werden reichlich versorgt, im Havre kommen reiche Transporte aus Amerika und in Marseille aus Algerien an. Trotzdem ist der Preis für den Hektoliter noch überall über 30 Frcs. Nur auf zwei Märkten erreicht er diese Höhe nicht. In Paimpol giebt man den Durchschnittspreis nur auf 28 Frcs. 3 Cent. und in Verdun auf 29 Frcs. 30 Cent. an. Den höchsten Preis behalten die Getreidepreise aus leicht erklärlichen Gründen noch in der Umgebung der Hauptstadt. Rouen hat noch 36 Frcs. 90 Cent., Berques 36 Frcs. 51 Cent. als mittleren Preis. Inzwischen hat die Baissebewegung in der letzten Woche noch bedeutend zugenommen, so daß wir einen sehr niedrigen Durchschnittspreis für den nächsten Monat erwarten dürfen. (B. B. Z.)

Paris, 25. Januar. Man versichert mir, daß gleich nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien ein Kongreß und nicht bloße Konferenzen stattfinden sollen, und man würde zu diesem Ende in folgender Weise verfahren:

Die österreichische Regierung würde im Einverständnisse mit ihren Alliirten vom 2. Dezember einen kategorischen Entschluß von Seite des deutschen Bundes hinsichtlich des von Rußland angenommenen Textes der wiener Propositionen verlangen. Eine Mittheilung über die gegenwärtige Situation würde zu gleicher Zeit an die verschiedenen europäischen Mächte ergehen und diese so gut als die deutschen Staaten würden eingeladen, den Vorschlägen Oesterreichs beizutreten. Alle, die dieselben annähmen und deren Unterstützung im Nothfalle auch mit den Waffen zusagten, wenn die Unterhandlungen scheitern sollten, würden zu den Konferenzen zugelassen werden.

Ich theile Ihnen dieses mit, weil es mir aus guter Quelle zukommt, und insofern Wahrscheinlichkeit hat, als Preußens Zulassung, sowie Schwedens Beitritt bereits ausgesprochen sein sollen. (Donau.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 26. Januar. „Daily News" macht mit gesperrter Schrift folgende Mittheilung: Wir erfahren aus einer Quelle, die uns keinen Zweifel an der Richtigkeit der Angabe gestattet, daß ein Präliminar-Friedens-Vertrag wahrscheinlich vor dem kommenden Dinstag, gewiß aber vor dem Zusammentritt des Parlaments unterzeichnet werden wird. Unmittelbar nachher wird ein Waffenstillstand auf kurze Zeit geschlossen und die Unterhandlung Behufs eines umfassenden endgiltigen Vertrages begonnen werden. Man gibt uns zu verstehen, daß die Alliirten entschlossen sind, von dem im fünften Artikel des österreichischen Entwurfs vorbehaltenen Rechte, besondere Stipulationen im allgemeinen europäischen Interesse vorzubringen, in vollem Maße Gebrauch zu machen.

Der „Globe" bestreitet die Richtigkeit der von „Daily News" gemachten Angaben. Der genaue Wortlaut der russischen Annahme könne zwar in wenigen Stunden eintreffen, aber die darauf folgende diplomatische Prozedur müsse zu lange dauern, als daß eine Präliminarien-Unterzeichnung vor einer geraumen Zeit stattfinden könnte; „vor dem Zusammentritt des Parlaments" — davon sei gar keine Rede.*) — Der pariser „Globe"-Korrespondent verbürgt sich für die herzlichste Einigkeit der französischen und englischen Regierung, wie sehr auch die schnöden Angriffe der pariser Journale auf die englischen auf das Gegentheil schließen lassen könnten.

Der pariser Korrespondent der „Times" (2. Ausgabe) kann mit Bestimmtheit melden, daß Paris zum Sitz der Konferenzen erlesen ist. Rußland habe die Wahl genehmigt und den Baron Brunnow zu seinem Bevollmächtigten ernannt; als den österreichischen bezeichne man den Grafen Buol. Es sei übrigens unwahr, daß der preußischen Regierung angedeutet worden, ihre Annahme der österreichischen Vorschläge sei das sine qua non ihrer Zulassung zu den Konferenzen; im Gegentheil, glaubt der Korrespondent, daß man Preußen in Bezug auf diesen Gegenstand gar keine Mittheilung gemacht hat.

Der wiener Korrespondent der „Times" (2. Ausgabe) schreibt vom 22. Januar: Für den Augenblick ist ein Stillstand eingetreten, da zwischen den Alliirten eine Meinungsverschiedenheit herrscht über die dem fünften Punkte zu gebende Auslegung. England behauptet standhaft, daß die Befestigung der östlichen Pontusküste nicht gestattet werden dürfe; Oesterreich und Frankreich schlagen vor, die Frage bis zum Zusammentritt der Friedenskonferenzen auf sich beruhen zu lassen. Die britische Regierung wünscht aber sehr lebhaft, sich mit ihren Alliirten über einen so wichtigen Punkt klar zu verständigen, bevor sie sich von neuem in die diplomatischen Schranken begiebt, und daher mögen wohl einige Tage verstreichen, bevor die Präliminarien unterzeichnet sind. Eine diplomatische Korrespondenz über die Alandsinseln und die kaukasische Küste ist jetzt zwischen den Alliirten vom 2. Dez. im Gange, so daß ich sehr zurückhaltend sein muß, doch darf bemerkt werden, daß England es vielleicht nicht unbedingt nöthig hat, auf der „Entwaffnung" jener Küste zu bestehen. Rußland hat die ganze Festungskette an der kaukasischen Küste selbst zerstört, mit der Aufrechthaltung des status quo wäre demnach Englands Zweck erreicht. Um einen Zwiespalt zu vermeiden, mögen Frankreich und Oesterreich

*) Der „Economist" (dessen Redakteur Mr. Wilson Sekretär im Schatzamt ist), stimmt jedoch mit „Daily News" überein, daß die Präliminarien-Unterzeichnung vor dem Zusammentritt des Parlaments erfolgen werde.

sich vielleicht bewegen lassen, mit England dafür zu stimmen, daß die Alandinseln nicht wieder befestigt werden, daß die Konsuln der Alliirten Erlaubniß erhalten, in den verschiedenen russischen Pontushäfen zu residiren, und daß der status quo auf der Ostküste des schwarzen Meeres aufrecht erhalten werden muß; allein es ist nicht wahrscheinlich, daß Oesterreich oder Frankreich in diesem Punkte weiter gehen wird.

Die Einkommensteuer. — Wie der „Advertiser" aus guter Quelle wissen will, beabsichtigt die Regierung gleich zu Anfang der Session eine Bill einzubringen, die den Zweck hat, den Ertrag der Einkommensteuer um 1,500,000—2,000,000 Pfd. jährl. zu vermehren. Die Ernennung der Abschätzungs-Beamten (assessors) soll ausschließlich in die Hand der Regierung gegeben und das jetzt bestehende Recht der Appellation gegen angebliche Ueberschätzung abgeschafft werden, und zwar auf Grund der unzweifelhaften Thatsache, daß viele Personen durch falsche Ausweise ihr Einkommen zu gering angeben. Wir geben das Gerücht, ohne nur seine Wahrscheinlichkeit verbürgen zu wollen. Daß eine Bill der Art alle Klassen gegen die Regierung aufregen würde, das muß der Schatzkanzler am besten wissen; denn die höchst unbeliebte Steuer ist durch den Krieg nicht nur auf das Doppelte hinaufgeschraubt, sondern zugleich auf das ärmliche Einkommen von 100 Pfd. St. jährlich ausgedehnt worden. Möglich, daß die Maßregel ein Schreckschuß sein soll, um den Eifer der Kriegspartei zu dämpfen.

△ **London,** 26. Januar. Baron Brunnow wird auf den Konferenzen die Probe seiner staatsmännischen Befähigungen abzulegen haben. Er gehörte zu denen, welche den Krieg erzeugten, es ist daher gerecht, daß ihm nun die Aufgabe zufällt, die gestörten Verhältnisse wieder zu ordnen. Wodurch trug er zur Entstehung des Krieges bei? Durch seine Berichte aus London, welche die öffentliche Stimmung in England als die Gegnerin eines Konfliktes mit Rußland, die Coalition als den wahren und unverdrängbaren Ausdruck dieser öffentlichen Meinung, die Friedensfreunde als die herrschende Klasse, die Allianz Großbritanniens mit Frankreich als unmöglich schilderten. Im Vertrauen auf die Richtigkeit seiner Depeschen invadirte Rußland die Donaufürstenthümer, verlangte es die unbedingte Annahme der wiener Note seitens der Türkei, weigerte es sich, eines der Compromisse zu genehmigen, an denen die westmächtliche Diplomatie vor dem Ausbruch des Krieges so reich war, bot es so wenig die Hand zu einer Entwirrung der Situation, daß der Krieg als die einzige Rettung aus den Verlegenheiten übrig blieb. Aber auch nachdem die Feindseligkeiten ausgebrochen, nachdem Baron Brunnow gezwungen gewesen war, von hier abzureisen, gab er sich nicht geschlagen. So viel man hört, war es stets der Zweck seiner Rundreisen an deutschen Höfen, den Krieg als ein Mißverständniß der Mächte über ihre konservativen Interessen darzustellen und dabei zu beharren, daß er sich in seiner Diagnose der Zeitumstände nicht getäuscht habe. Und warum nicht? Im Grunde hatte er Recht. Im Grunde war die Stimmung Englands wirklich wider den Krieg — das beweist sich jetzt, wo trotz aller Phrasen die allgemeine Neigung dem Schluß des Kampfes günstig ist: im Grunde war die Coalition die echte und passende Regierung Großbritanniens — das zeigt sich jetzt, wo die Politik der Coalition immer noch nicht überwunden ist: im Grunde herrschen die Friedensfreunde — denn der Krieg trug von Anfang an den Charakter der Gelähmtheit und hat es nie dahin bringen können, ein Entscheidungskrieg zu werden; im Grunde war die englisch-französische Allianz ein Experiment ohne dauernde Grundlage — das bewährt sich jetzt, wo der Kaiser Napoleon seine Politik von derjenigen Englands zu emanzipiren beginnt. Nun liegt es dem russischen Diplomaten ob, den Schlußbeweis zu führen, daß die Halbheit, in welcher man die kriegerischen Dinge hielt, der Herbeiführung eines ganzen Friedens dienlich sei. Gewiß ist das Werk ein unendlich schweres. Concessionen, zu denen man sich verstehen mußte, um nur wieder Boden unter den Füßen zu gewinnen, sind so zu interpretiren, daß die Ehre Rußlands an ihnen keinen Anstoß mehr finde, der Stolz der patriotischen altrussischen Partei, deren Enthusiasmus man einerseits pflegte, um an ihm einen Rückhalt zu besitzen, und die man andererseits zügelte, um nicht in einen verzweifelten Kampf fortgerissen zu werden, ist mit einem Ausgange zu versöhnen, der nie ganz ihren Hoffnungen entsprechen wird; Illusionen sind zurückzuweisen, neue Freundschaften anzuknüpfen, alte Verbündete zu trennen. Der russische Staatsmann muß seine Behauptung wahr machen, daß die Interessen Frankreichs und Englands zu sehr von einander abweichen, um einen aufrichtigen Bund beider Mächte zu gestatten. Seine hauptsächliche Kunst wird also der Ausbildung eines Risses zugewandt sein, der schon jetzt zwischen den Westmächten bemerkbar ist.

Eine außerordentliche Revolution in der Meinung über Napoleon ist hier in London seit einigen Wochen vorgegangen. Früher waren es die Vorposten der Friedensfreunde, welche auf öffentlichen Meetings den Kaiser als einen Herrscher, mit dem England nicht Hand in Hand gehen dürfe, denuncirten, während die Kriegspartei nicht oft und laut genug die Aufrichtigkeit des Alliirten, der mit England in alle Consequenzen des Kampfes gehen werde, rühmen konnten. Jetzt preisen jene die Mäßigung, die Weisheit, den guten Willen des Kaisers, jetzt erheben sie ihn zum Retter Europas aus der Noth des Krieges, und diese ergehen sich in Anklagen, daß Napoleon das Spiel in dem Augenblicke zu verlassen wünsche, wo er alle Reiche auf seiner Seite habe, und wo das alliirte England noch keine rechte Chance gefunden, um einen tüchtigen Stich zu machen. Freilich ganz unverhohlen treten die Freunde Palmerstons noch nicht mit ihren Klagen hervor, denn sie wissen zu gut, welche parlamentarische Stütze ihr Chef einbüßen würde, wenn man die Thatsache der Spaltung mit Frankreich zu schnell in die Oeffentlichkeit dringen ließe. Während der Session des vorigen Jahres war der Wille Napoleons eine Waffe für Palmerston und die ministerielle Partei, um die Opposition niederzuschlagen; die drohende Gestalt des Kaisers wurde heraufbeschworen, wenn parlamentarische Gründe nicht mehr ausreichen wollten; die Allianz wurde in Gefahr erklärt, wenn sich, wie bei der Diskussion des türkischen Anlehens, ein Bund der Tories, Peeliten und Manchesterleute gegen die Maßregeln der Minister zu bilden drohte. Jetzt könnte es sich wohl ereignen, daß die Opposition die Waffe umdrehte und mit dem Kaiser Napoleon im Rücken gegen Lord Palmerston ins Feld zöge. Offenbar hat Palmerston seine Betheuerungen, daß die vollkommenste Uebereinstimmung zwischen den Regierungen von Paris und London herrsche, von je her zu sehr übertrieben und daher abgenutzt. Man erinnert sich, daß er im Sommer erklärte, es gebe nur ein einziges Kabinet für Frankreich und England, beide Länder hätten eine einzige Regierung: solche Ausdrücke machten den Kaiser vorsichtig, statt ihn, wie es beabsichtigt war, zu fesseln. Jetzt sieht Palmerston das Precäre seiner Situation hinlänglich ein, um seinen früheren Entschluß, wonach er persönlich bei den Konferenzen erscheinen wollte, aufzugeben. Lord Clarendon wird der Vertreter Englands bei den Negotiationen sein. Ueber den Ort der Konferenzen gehen die Nachrichten noch auseinander. Der einen Meldung gemäß wäre die Hauptstadt Frankreichs zum Schauplatz der Verhandlungen gewählt; Napoleon habe ursprünglich London vorgeschlagen — das beste Mittel, um die Wahl auf Paris zu lenken; und das britische Kabinet habe denn auch wirklich Paris vorgezogen — eine Artigkeit, der man sich nicht entziehen konnte, die aber zur Folge haben würde, daß Napoleon nun ganz und gar für die Mission des Friedensstifters in Pflicht genommen wäre. Die „Times" erwähnt in derselben Nummer, wo sie sich die Wahl von Paris telegraphisch melden läßt, Frankfurts als des Lokals der Konferenzen. Das dürfte mit dem Wunsch des britischen Kabinets übereinstimmen, da die kriegführenden Mächte sich ungebundener bewegen können, wenn die Verhandlungen auf neutralem Boden vor sich gehen.

Nach den neuesten Berichten aus Spanien wären die dortigen Verhältnisse, wenn auch nicht einem Ausbruch, so doch einem Zusammenbruche nahe. Vielleicht, daß sich die Arbeiten der Konferenz mehren, und daß die Frage von der Constituirung Spaniens neben die Aufgabe der Beruhigung des Orients tritt.

Italien.

= **Von der italienischen Grenze**, 26. Jan. Obgleich die Mehrzahl der in Turin versammelten Deputirten nicht recht an den Frieden glauben will, so wird er doch von vielen gut unterrichteten Personen als höchst wahrscheinlich hingestellt. In neuester Zeit ist dies Gefühl von Bedeutsamkeit bei den Piemontesen wieder wach gerufen worden, und man fragt sich in Turin mit großer Wichtigkeit, ob denn auch Piemont in Betreff der neuesten österreichisch-westmächtlichen Propositionen zu Rathe gezogen worden sei. Hierbei erfährt man, daß dies zweimal geschehen; das erstemal mündlich bei Gelegenheit des Aufenthaltes des Königs in Paris und London, als diese Vorschläge zwischen der französischen Regierung und dem sächsischen Gesandten zur Sprache gebracht wurden, das zweitemal offiziell und schriftlich, als Oesterreich durch den Grafen Esterhazy die letzten Schritte einleiten ließ. — Ein turiner Journal stellt in Abrede, daß England die Werbungen für die anglo-italienische Legion eingestellt habe. — Der berühmte Bildhauer Baron Marochetti ist in Turin angekommen, um die letzte Hand an das Monument zu legen, welches die Nation dem Andenken an Carlo Alberto errichtet.

Rußland.

O. C. **Odessa,** 19. Jan. Am gestrigen Tage hat General Lüders vom Fürsten Gortschakoff das Kommando der Südarmee definitiv übernommen. Fürst Gortschakoff nahm mittelst eines kurzen Tagesbefehls von seinen Truppen Abschied und geht vorläufig mit Urlaub nach Petersburg ab. General Graf Osten-Sacken bleibt nicht in Odessa, da er als rangälterer General nicht unter Lüders kommandiren kann. Auch er reist nach Petersburg ab, um entweder in den Kriegsrath einzutreten oder eine anderweitige Bestimmung zu erhalten. Zum Kommandanten der Armee in und um Odessa ist General Suchozanet bestimmt, welcher hier demnächst eintreffen soll. Der Stadtgouverneur General-Lieutenant von Krusenstern ist ebenfalls nach Petersburg vorläufig für sechs Wochen abgereist.

Hier befinden sich jetzt gegen 700 türkische Gefangene. Man erwartet demnächst Kriegsschiffe um sie auszuliefern. Auch zwei französische Offiziere warten hier ihre Befreiung ab, und waren wenig zufrieden damit, daß vorgestern ein englischer Dampfer zwei russische Offiziere brachte, ohne die französischen und türkischen Gefangenen mitzunehmen.

Wenn in dem vom gegenwärtigen Kriege minder berührten Auslande der Nachricht von dem Resultate der österreichischen Vorschläge mit Spannung entgegengesehen wird, so kann man sich wohl vorstellen, in welch fieberhafter Aufregung man denselben hier entgegenharrt. Die Kälte hat nachgelassen. Die letzten Fröste haben aber die Steppe abermals fest gemacht.

Amerika.

Die Times bringt in ihrer zweiten Ausgabe folgende Nachrichten aus Amerika, welche mit dem amerikanischen Dampf-Postschiff „Arago" in Southampton angelangt sind, worauf das Schiff, welches nach Havre bestimmt ist, seinen Weg dorthin fortsetzte. Es hatte 60 Passagiere, 15,000 Dollars baar und eine Ladung Mehl und Weizen an Bord. Die Nachrichten aus New-York reichen bis zum 12. Januar. Das Wetter war dort sehr kalt, und es hatte sich viel Eis im Hafen gebildet. Die Sprecherwahl in Washington dauerte noch immer fort; bei der letzten Abstimmung hatte Herr Odell 45 Stimmen, Prendergast 34 und Bailey 26; von einem Nachgeben auf irgend einer Seite war noch keine Spur vorhanden. Die Bill über die Texas-Schuld war durch eine Majorität von 6 Stimmen verworfen worden. Die Privatmittheilungen, welche in den newyorker Blättern aus Washington enthalten waren, stimmten darin überein, daß der britische Gesandte, Herr Crampton, sich zur Rückkehr nach England rüste, da die amerikanische Regierung der britischen angedeutet habe, daß sie denselben nicht länger in Washington dulden werde; man glaubte natürlich, daß in diesem Fall auch Herr Buchanan, der amerikanische Gesandte in London, seine Pässe erhalten und der diplomatische Verkehr zwischen beiden Regierungen ganz werde abgebrochen werden. Die Legislatur des Staats Ohio hatte Herrn Telson van Vaoris, einen schwarzen Republikaner, zum Sprecher gewählt. Die Regierung des Oberst Walker im Staat Nicaragua soll sich bereits in Gefahr befinden, wieder von einer andern revolutionären Partei gestürzt zu werden, und es heißt, daß Walker von dieser in zwei Treffen geschlagen worden sei. Auch ging das Gerücht, daß eine neue Flibustier-Expedition in Unter-Kalifornien gelandet sei. Die Märkte in St. Franzisko waren in gedrücktem Zustande; zwischen den Indianern des Landes und den Weißen hatten mehrere Kämpfe stattgefunden, mit großem Verlust auf beiden Seiten; General Wool rüstete sich jedoch zu einem energischen Feldzug gegen die Indianer. In Mexiko waren überall Raub, Mord und Unruhen an der Tagesordnung. Die Maßregel des General Alvarez, welche die Privilegien des Klerus und der Armee aufhebt, hatte in Puebla große Unzufriedenheit verursacht; als das Militär die betreffenden Proklamationen anheftete, wurde es vom Volke angegriffen, und es gab auf beiden Seiten viele Todte; General Comonfort hatte 2500 Mann gegen Puebla beordert, um es zur Unterwerfung zu bringen. Man glaubte, daß Veracruz sich bald zu Gunsten von Robles erklären werde. Die ganze atlantische Küste von Virginien bis Halifax war von einem der heftigsten Schneestürme heimgesucht worden, durch welchen Posten und Eisenbahnen in ihrem Lauf aufgehalten wurden. Auch Eisenbahnunfälle waren wieder mehrere vorgekommen.

Provinzial-Zeitung.

Ω **Breslau,** 29. Jan. [Beerdigung des Prediger Knüttell.] Für die Theilnahme, welche der so schnell Dahingestorbene genossen, zeugte der überreiche Kreis, welcher heut den Sarg umgab, sowohl in der überfüllten Barbara-Kirche, der Wirkungsstätte des Verblichenen, wo die irdischen Ueberreste zuerst niedergesetzt wurden, als auf dem Kirchhofe selbst. — An ersterer Stelle sang die versammelte Gemeinde drei eigends für die Leichenfeier gedruckte Lieder (nach den Melodien: „Alle Menschen müssen sterben 2c.", „Jesus, der ist mein Leben 2c." „O Haupt voll Blut und Wunden 2c."), und zwischen diesen hielt Herr Superintendent Heinrich die Gedenkrede, Herr Ekklesiast Kutta die Liturgie mit Responsorium. Die Leidtragenden nahmen in schwarz ausgeschlagenen Bänken Platz. Am Grabe, wohin nachgehends der Zug sich bewegte, sprach, nachdem der Kirchen-Chor seinen Gesang beendet, Herr Propst Krause ein Wort des Nachrufes Dem, der da in all' seinem Leben „dem Herrn" gelebt hat, in stillem, wahrhaftigem Eifer christlichen Thuns, zu Jenen gehörend, die Mehr halten, als sie versprechen, Mehr sind, als sie scheinen, er selber in reger, inniger, warmer Strebsamkeit allem Scheinen durchaus abhold. Den tiefen Zug zum Wohlthun, zur opfernden Gemeinnützigkeit, zu einem klaren, lichten Gottesdienste in Geist und Leben hob auch die Kanzelrede des Superintendent Heinrich an dem Verstorbenen hervor. — Viel ist mit dem Dahingegangenen entrissen worden, weiteren wie engeren Kreisen. Eine in großem Maßstabe zu neuem Leben umgeschaffene Anstalt, deren Zöglinge ihren liebevollen, anfeuernden Lehrer zahlreiche Kränze zu seiner Ruhestätte trugen, steht verwaist; und eben so sind zwei Waisen, denen er Vater geworden, jetzt auf's Neue der väterlichen Hand beraubt. Was die evangelische Gemeinde Breslau's an ihm verliert, das wird vielleicht in dieser dürren Zeit weniger empfunden, als es verdient, obschon die sich drängende Schaar der dem Sarge Folgenden auch in dieser Richtung ein tröstendes Zeugniß sein kann.

** **Breslau,** 29. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Die Theuerungsfrage behauptet immer noch ihren Platz auf der Tages-Ordnung. Von den Projekten zur Abhilfe der Nothstände, deren so viele auftauchen, verdient aber eine allgemeine Beachtung der Plan, welcher neuerdings in Berlin gefaßt wurde, nämlich die Gründung eines Aktien-Vereins behufs Einrichtung einer Brotfabrik. Als Motive werden angeführt: Die ungewöhnliche und lange ausdauernde Theuerung, und die Pflicht, alle Maßregeln zu ergreifen, um den Preis der nothwendigsten Lebensmittel zu ermäßigen. In Betreff der Brotbäckerei soll die Ermäßigung durch Ersparniß in den Produktionskosten im Wege des fabrikmäßigen Betriebes erzielt werden. Bei dem hierüber entstandenen Meinungsstreit wurde u. A. auf ein sehr nützlich wirkendes Institut in Schlesien hingewiesen. Es ist dies die amerikanische Dampfmahlmühle, Bäckerei, Graupe-, Gries-, Nudeln- sowie Stärke-Fabrik zu Ober-Altwasser bei Waldenburg. In diesem Etablissement werden unter Anderm pr. Woche ca. 3—400 Ctr. Roggenmehl gewonnen, daraus Brote à 5 Pfd. gebacken und in der Umgegend verkauft. Durch dieses Verkaufen des Brotes nach einem feststehenden Gewichte mit wechselndem Preise ist der Konsument, der sich jeden Tag über das Fallen oder Steigen der Getreide- und Mehlpreise orientiren kann, vor Uebertheuerung gesichert, und man darf daher mit Recht behaupten, daß die Wirksamkeit dieses Etablissements für jene Gegend eine wahrhaft segensreiche ist. Wünschenswerth erscheint, daß bei Begründung ähnlicher Etablissements in großen Städten die Erfahrungen und der Rath des dortigen Besitzers, eines Privatmannes, benutzt werden.

Künftigen Sonnabend, den 2. Februar, veranstaltet der katholische Studentenverein eine Faschungsvergnüglichkeit im Lokale der kath. Ressource auf der Altbüßerstraße, zu der auch die dem Vereine nicht angehörigen Kommilitonen eingeladen sind. — In der Hirschbergschen Gesangs-Akademie sind die wöchentlichen Uebungen vom Freitag auf den Sonnabend von 4—6 Uhr Abends verlegt. Die Mitglieder, und insbesondere die Studirenden, werden zu recht lebhafter Theilnahme aufgefordert, da nächstens eine größere Aufführung bevorsteht.

γ **Breslau,** 29. Januar. [Das Hoffest der Lusatia], das einzige in dieser Saison, wurde gestern Abend in dem Kutzner'schen Saale festlich begangen. Der Saal war prächtig dekorirt; in der Mitte der großen Glaswand stand ein Thron, Blumenguirlanden ragten hoch hinauf und bekränzten den freien Raum, woselbst später die Ritter der Tafelrunde Platz nahmen. Die Logen, so wie die Stühle vis-à-vis des Thrones waren mit Damen in glänzender Toilette besetzt. Die befreundeten Corps Silesia, Borussia, Marchia hatten sich eingefunden. Um 7¾ Uhr hielt die Verbindung Lusatia unter den Klängen von Mendelssohns „Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum" in glänzendem Hofkostüm ihren Einzug; voran 2 Herolde mit den blau-roth-goldnen Fahnen, hinter diesen ein Ritter, das Kissen mit Orden tragend, hierauf der König Roland Arthus, Ritter und Knappen in seinem Gefolge. Nachdem der König unter dem Throne, die Ritter an der Tafelrunde Platz genommen, wurde der Hoftag als eröffnet ausgerufen und die offizielle Feierlichkeit mit einem allgemeinen Liede eröffnet. König Arthus hielt hierauf die Thronrede. Nach derselben habe in seinem Reiche Kunst und Wissenschaft die eifrigsten Verehrer gefunden: Beweise sind die verbesserten Ausgaben des Wechselrechtes, der Metaphysik und der Thierarzneikunde, nicht zu gedenken der Fortschritte im Gebiete der Commercebücher. Auch in finanziellen Verhältnissen ist eine Besserung eingetreten, obwohl auch Schlachten geschlagen wurden. Die Politik des Staates aber sei: Thue Recht, scheue Niemanden. Nach Beendigung der Thronrede kam die Cour. Direktoren, Professoren, Doktoren, uralte und alte Reichsgrafen von der Tafelrunde, von Flandern und Brabant, Lothringen, Burgund, aus dem Schwabenland, wurden an den Thron geführt, auf welchem König Arthus die Huldigungen entgegennahm.

Noch ergötzlicher als die Thronrede war die Hofpredigt, gehalten von dem Hofprediger und Ritter Lubanensis Lißt. Witz, Humor und Satyre vereinigten sich, um das Studentenleben eines Korpsburschen zu illustriren. Ihr folgte die Ordensvertheilung. Der Hofpoet las die Namen der Auszuzeichnenden vor. Die Orden waren folgende: der St. Dunstan-, der Titurell-, Lancelott vom See, Verdienst-Orden I. und II. Kl., Arthus- und Knappenkreuz. König Arthus hing oder steckte die Orden an, und entließ die Geschmückten freundschaftlichst. Die hierauf vorgelesene Hofzeitung brachte Notizen aus dem Korpsleben in überraschender Weise, sie bestand aus Nachrichten über das Leben der Korpsbrüder, einem Leitartikel: Sechssemestrige Liebe, welcher sehr oft durch Beifallsruf unterbrochen wurde, aus der akademischen Korrespondenz; es wurde die Bedeutung der rekommandirten Geldbriefe, frankirten und unfrankirten Briefe einer Erörterung unterworfen. Den Glanzpunkt der Zeitung bildete das Gedicht „der heiße Wunsch" (Nur noch a mol!). Nach jeder Strophe stürmischer Applaus. Am Schlusse der Dichtung verlangte man allgemein den Dichter zu wissen. (Lißt.) Auch des gestorbenen Bundesmitgliedes Wasa (Hoffmann) wurde ernst und feierlich gedacht. Das zweite Lied des Programms bildete den Schluß der ersten Abtheilung. Die zweite Abtheilung begann mit einem großen Monstre-Konzert nebst obligatem Gesangfest ohne Staub und Hitze, bestehend in Nerudianischen Klängen ohne Blech, musikalischen Mixed-Pickles mit Blech.

Diese Nerudianischen Klänge, (der Carneval zu Venedig), exekutirt von 2 Damen, brachten stürmischen Applaus zuwege; nicht minder mixed picles, für Kinder-Instrumente von einem Korpsbruder Tenschert zu diesem Feste gesetzt. Der burleske Theil des Festes war eine große antediluvianische gestikulatorisch-pantomimische Kontre-Evolution zu ebener Erde mit bengalischen Flammen, Metomorphosen, Schlachtgetümmel und sebastopolitanischem Siegesgeschrei, unter gefälliger Mitwirkung einiger bekannter konstantinopolitanischer Ballet-Größen, als erstes Debüt am Hofe Arthus. Engländer, Franzosen, Italiener kamen herein und führten mit ihren Lanzen einen Waffentanz auf, welcher sich sehr schön ausnahm und allgemein gefiel. Da erscheint der Malakoff, die Russen kommen aus demselben, die Schlacht geht los, Schwertergerassel, aus dem Malakoff steigen Raketen, zünden, Malakoff wird bewältigt, siehe, er verwandelt sich in einen Feentempel, türkische Mädchen umfassen die Sieger und ein Siegestanz mit schönen Figuren und trefflich exekutirt, machte dieser Piece nur zu schnell ein Ende. — Der Ball zu Liliput war drollig genug, um das Zwerchfell in Erschütterung zu bringen. Ein Menuett von 8 Zwergen, deren Köpfe die Hälfte ihrer ganzen Größe haben, mußte dem Feste einen würdigen Schluß bereiten. — Die alten Herren der Verbindung waren während des ganzen Festes hilfreich zur Hand, und war eine Brüderlichkeit wahrzunehmen, welche stets stattfinden muß, wenn Einigkeit stark machen soll. Darum Lusatia vivat, floreat crescat!

Wh. **Breslau**, 29. Januar. [Unterstützungs- und Sterbeverein der Haushälter in Breslau.] Zu der ordnungsmäßig zusammenberufenen jährlichen General-Versammlung war auch der seitens des hiesigen Magistrats dazu bestellte Kommissarius des Vereins, Herr Stadtrath Friedenthal erschienen, welcher den Vorsitz führte und die Sitzung mit einer Ansprache eröffnete, in welcher er einen allgemeinen Ueberblick über den Stand der Vereins-Angelegenheit gab. Derselbe ist erfreulich, denn nicht blos, daß die Zahl der Mitglieder gestiegen und der Fonds der Vereins- wie der Sterbe-Kasse bedeutend gestiegen ist, hat allen Ansprüchen an den Verein Genüge geleistet werden können. Dies verdankt der Verein dem zeitigen Vorstande, besonders der großen Thätigkeit des ersten Vereins-Vorstehers Herrn Carl Seiffert, Kastellan im Theater. Einhundert und sechs Haushälter sind im Laufe des Jahres versorgt worden; Tüchtigkeit und Anmeldezeit werden gleich berücksichtigt. Zur leichteren Unterbringung brodloser Haushälter werden suchende Hausherren gebeten, ihre offenen Stellen dem Vereine rechtzeitig anzumelden. — Es wurden verausgabt: an Kranken-Unterstützungsgeldern an 13 Mitglieder 32 Thlr., an Begräbnißgeldern für 2 Mitglieder 60 Thlr., an Unkosten fast 26 Thlr., Remunerationen 12 Thlr., an ärztlichem Honorar 10 Thlr. u. A. m. Der Kassenbestand des Vereins ist von 912 Thlr. auf 1071 Thlr., derjenige der Sterbekasse von 143 auf 271 Thlr. gestiegen. Es erfolgte die Ertheilung der Decharge. Von der Zahl der Mitglieder schlossen sich 34 durch Nichtleistung der Beiträge selbst aus, 10 wurden wegen Vergehungen excludirt. Der Verein zählt 159 männliche Mitglieder und 22 Frauen. 2 Vereinsmitglieder sind gestorben. Hierauf schlug der Herr Vorsitzende vor, der Verein wolle beschließen, diesmal vom Statut abweichend, die neue Wahl des Vorstandes mittelst Acclamation vorzunehmen, vorbehaltlich der Bestätigung dieses Wahlmodus seitens des Magistrats. Es wurden gewählt und nahmen die Wahl an die Herren: C. Seiffert als erster, Fr. Scheinert als zweiter Vorsteher, Gottfr. Hahn als Kassirer, E. Grande als Schriftführer, W. Obst als Stellvertreter, Gottl. Seiffert, Gottl. Nitschke, Gottfr. Schmidt und C. Leder als Beisitzer. — Auf Antrag des Vorstehers Hrn. C. Seiffert beschloß der Verein, zur Erhöhung der Begräbnißfeier Schärpen und Marschallstäbe anzuschaffen.

× **Hohenfriedeberg**, 26. Januar. [Verbrechen. — Bürgermeister Brückner.] Ende voriger Woche wurde zu Simsdorf im dortigen Mühlgraben von einigen Knaben die Leiche eines neugebornen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden und der Ortspolizeibehörde überbracht. Es ward alsbald der königl. Staatsanwaltschaft zu Jauer über den Vorfall Bericht erstattet, worauf die gerichtliche Sektion des Leichnams erfolgte; auch wurden die erforderlichen Recherchen behufs Ermittelung der Mutter des Kindes eingeleitet.

Das Gutachten der Aerzte soll dahin ausgefallen sein, daß das Kind bei der Geburt nicht gelebt, wohl ausgebildet, aber nicht lebensfähig gewesen.

Der Verdacht der heimlichen Geburt ꝛc. lenkte sich auf eine unverheirathete Frauensperson am Orte, die gerichtsärztliche Untersuchung hat jedoch kein genügendes Resultat ergeben, um eine Anklage zu begründen.

Am 24. d. Mts. sollte der hiesige kleine Ort der Schauplatz eines argen Verbrechens werden, wäre die vollständige Ausführung des letzteren nicht durch die Dazwischenkunft eines Beamten verhindert worden. Die geschiedene Schuhmacher Bauch, welche in dem Zuchthause zu Brieg eine wegen Diebstahls ihr auferlegte mehrjährige Strafe verbüßt, erst kürzlich von dort entlassen und nach hier — ihrem Heimathsorte — zurückgekehrt, war wegen eines neuen Diebstahls in polizeilichen Gewahrsam gebracht, um der zuständigen Gerichtsbehörde, dem Kreisgericht zu Striegau, abgeliefert zu werden. Man hatte ihr gestattet, ihre 6jährige Tochter mit in den Arrest zu nehmen, und an dieser hatte die B. beschlossen — wie sie selbst sagt —, zur Mörderin zu werden, sodann aber sich selbst von der Welt zu schaffen. Sie hatte auf unerklärliche Weise sich ein Messer zu verschaffen gewußt und mittelst desselben dem Kinde bereits mehrere Schnitt- und Stichwunden an Hals und Brust beigebracht, die von dem betreffenden Arzte als lebensgefährlich erkannt wurden, sich selbst auch dergestalt verwundet, daß binnen einigen Stunden eine Verblutung erfolgen mußte; nur durch den oben erwähnten glücklichen Umstand ward der schreckliche Doppelmord vereitelt. Die Verbrecherin ist am nächstfolgenden Tage der Gerichtsbehörde zur Untersuchung und Bestrafung eingeliefert worden. Ob die Tochter zu retten sein wird, dies läßt sich für jetzt noch nicht bestimmen, da ihr Zustand als gefährlich bezeichnet wird.

Soeben langt die Nachricht hier an, daß dem früheren hiesigen, bei der vorgesetzten Dienstbehörde gut accreditirten, Bürgermeister Brückner die kommissarische Verwaltung des Bürgermeisteramtes zu Friedeberg am Queis übertragen worden ist. Herr Brückner ist angewiesen, sich schleunigst auf seinen neuen Posten zu begeben.

□ **Schweidnitz**, 27. Jan. [Zur Tages-Chronik.] In der zum Anfange dieses Monats abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurden neben den auf der Tagesordnung stehenden Fragen die von dem Vorstande eingeleiteten Schritte zur Abhaltung des Thierschaufestes besprochen, und es erhielt namentlich der Vorschlag, den 8. Mai d. J. als den Tag für dasselbe festzusetzen, allseitige Genehmigung. Nach den schönen Erfolgen des Thierschaufestes vom Jahre 1854 leben wir der Hoffnung, daß das diesjährige Fest hinter dem ersten nicht nur nicht zurückbleiben, sondern dasselbe überragen wird, weil die damals gewonnenen Erfahrungen für die Hebung des Festes in vollem Umfange benutzt werden und die Zahl der Prämien insbesondere erheblich erweitert werden wird. Für eine gleichzeitig damit zu vereinigende Gewerbeausstellung hat die Handelskammer ein dankenswerthes Interesse genommen und der Gewerbeverein mit verjüngter und erhöhter Thätigkeit hat der Berathung und hoffentlich auch zur Ausführung gelangenden Leitung sich unterzogen. In den Sitzungen des Gewerbevereins fehlt es nicht an gediegenen Vorträgen, welche auch für das nicht zu den Gewerbetreibenden gehörende Publikum von höchstem Interesse sind. Ein den Zwecken des Gewerbevereins gewidmetes Blatt ist gleichfalls erschienen und wir wünschen dem Redakteur desselben den besten Erfolg. — Um den aus unbekannten Gründen in Verfall gerathenen Viehmarkt zu heben, ist seitens der städtischen Behörde Vieles geschehen, um die Absicht für das Beziehen des Marktes zu fördern, und auch der landwirthschaftliche Verein hat seine Bereitwilligkeit erklärt, durch Aufstellen von verkäuflichem Vieh, so wie auch auf andere Weise, den Wünschen der städtischen Behörde entgegenzukommen. Von mehreren vortheilhaft bekannten Pferdehändlern sind ausdrückliche Zusagen eingegangen, daß sie den Markt, und zwar schon den nächsten, am 13. Februar d. J., beziehen werden. — In der letzten Sitzung der Stadt-Verordneten am 24. d. M. wurden die Kosten zur Einrichtung einer Speiseanstalt für unbemittelte Einwohner bewilligt, in der Erwartung, daß die Gemeinnützigkeit des Unternehmens auch ihre volle Anerkennung finden werde. In derselben Sitzung wurde das neugewählte Drittel der Stadtverordneten durch den Bürgermeister eingeführt und verpflichtet, und in den Vorstand die Herren Sommerbrodt als Vorsitzender, Steinbrück als dessen Stellvertreter, Kusche als Protokollführer und Krause als dessen Stellvertr. gewählt.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Wegen der im Auslande und theilweise auch im Inlande zum Ausbruch gekommenen Rinderpest empfiehlt der Herr Landrath in dem Kreisblatte, die größte Achtsamkeit auf den Gesundheitszustand des Rindviehes zu verwenden und jeden nur irgend verdächtigen Erkrankungsfall sofort zur Anzeige zu bringen. — In der Nacht zum 22. d. M. hat sich in Priesnig ein der Tollwuth verdächtiger Hund gezeigt und daselbst einen Hund gebissen. Es ist zur Vorsicht angeordnet worden, daß sämmtliche Hunde im Umkreise einer Meile vom genannten Ort 9 Wochen an die Kette gelegt werden müssen. — Höherer Verfügung zufolge soll die alljährlich zu bewirkende Revision sämmtlicher im Kreise vorhandener Pferde und Aufnahme der unter denselben befindlichen kriegsdiensttauglichen Pferde im Laufe des künftigen Monats stattfinden.

* Glogau. Mittwoch den 30. d. M. findet eine öffentliche Aufführung der Singakademie statt.

Feuilleton.

[Vaterländische Gesellschaft, Sektion für Obst- und Gartenbau.] Versammlung vom 9. Januar. Der Sekretär theilt das Ergebniß der Verhandlungen mit, welche mit dem Central-Gärtner-Verein gepflogen worden sind, um eine Vereinigung zu gemeinsamen Ausstellungen herbeizuführen. Die in einer gemischten Kommission vereinbarten Punkte werden erörtert und Folgendes angenommen:

1) die Sektion veranstaltet mit dem Central-Verein gemeinschaftlich jährlich eine Frühjahrs- und eine Herbst-Ausstellung.
2) Jeder der beiden Vereine darf, spätestens 4 Wochen vor den gemeinsamen Ausstellungen, noch besondere halten, hat aber dem andern Vereine davon zeitig Mittheilung zu machen.
3) Es soll versucht werden, ob nicht monatliche Ausstellungen mit unentgeltlichem Zutritt im Lokal der vaterländischen Gesellschaft zu ermöglichen sind.
4) Mit den gemeinschaftlichen Ausstellungen sollen Verloosungen verbunden werden dürfen.
5) Verlust und Gewinn bei den gemeinsamen Ausstellungen gehen zu gleichen Theilen.
6) Die Preise werden künftig nur in Medaillen bestehen, statt deren auf Verlangen der Geldwerth ausgezahlt wird.
7) Um die Ausstellung vorzubereiten, wird eine Kommission ernannt, bestehend aus 7 Mitgliedern, von denen abwechselnd der eine Verein 4, der andere 3 zu wählen hat.
8) Die Kommission zur Vertheilung der Preise besteht aus 9 Mitgliedern, nämlich a. dem Präses der schles. Gesellschaft für vaterländ. Kultur, b. dem Sekretär der Sektion für Obst- und Gartenbau, c. 4 von dem Central-Gärtner-Verein zu wählenden Mitgliedern, worunter 1 auswärtiges, d. 2 von der Sektion zu wählenden, worunter ein auswärtiger Gärtner, e. einem Mitgliede des landwirthschaftlichen Central-Vereins.

Versammlung vom 23. Januar. Der Sekretär theilt mit, daß das Präsidium der Gesellschaft in seiner Sitzung am 18. den Vertrag der Sektion mit dem Central-Gärtner-Verein genehmigt hat, und legt 2 Ausfertigungen des Vertrages zur Vollziehung vor. Hierauf berichtet Hr. E. H. Müller, daß ein Mitglied des von ihm geleiteten Lesezirkels der Sektion sich weigert, durch seine Schuld verloren gegangene Hefte zu ersetzen. Es wird beschlossen, dem Statut gemäß dies Mitglied aus dem Lesezirkel auszuschließen, das Verlorne aber auf Kosten der Sektion wieder anzuschaffen.

Hierauf theilt Hr. Müller den Bericht des Hr. Baron v. Münchhausen auf Niedel-Schwedeldorf bei Glaz, über einen Versuch mit chinesischem Zuckerhirse (Sorghum saccharatum) mit. Die in einem Beet gezogenen und in das freie Land versetzten Pflanzen wuchsen kräftig zu der Höhe von 6 bis 7 Fuß auf, erfroren aber am 8. Sept. v. J. bei einem Reif, ehe sie Samen angesetzt hatten. Ein Versuch, Zucker aus den Stengeln zu gewinnen, gab ein ungenügendes Resultat. Die saftreichsten Stengel lieferten nur 53 bis 56 pCt. Saft, der Saft nur 2 pCt. Zucker. Somit würde die Pflanze nur als Zierde der Gärten und Glashäuser zu empfehlen sein.

(Der Anbau des Sorghum saccharatum wird nicht sowohl empfohlen, um Zucker daraus zu gewinnen, sondern weil die grünen Stengel ein vortreffliches Viehfutter abgeben sollen.)

Ferner liegt ein Bericht des königl. niederl. Oekonomie-Administrators Herrn Fellmann in Bernsdorff bei Münsterberg vor über einen Versuch mit dem neuen amerikanischen weißblühenden Lein. Herr F. hat den von der Sektion erhaltenen Samen im Garten in geschützter Lage gesäet und ein Resultat erzielt, wie es ihm in einer 30jährigen Erfahrung nicht vorgekommen ist. Die Pflanzen erreichten eine Höhe von 4 Fuß, und da die Stengel schwach blieben, so mußte das Beet, um das Lagern zu verhüten, mit einer Art Zaun umgeben werden. Nach allen Anzeichen verspricht sich Herr Fellmann von diesem Flachs ein sehr schönes Garn und eine ganz vorzügliche Leinwand. Dagegen bemerkt Herr Inspektor Neumann, daß er eine andere Erfahrung an diesem Lein gemacht habe; die Pflanze erreiche allerdings eine bedeutende Länge, liefere aber einen groben und harten Flachs. Da Herr Neumann äußert, daß der weiß blühende Lein bei ihm theilweis auch blaue Blüthen getragen habe, so entsteht die Vermuthung, daß Herr Neumann die Sorte nicht rein und echt, sondern verbastert gehabt habe. Denn es liegt noch ein 2. Bericht des Herrn v. Randow auf Golkowitz vor, der sich ebenfalls sehr günstig über den weißblühenden Lein äußert. Er tadelt zwar die Dicke der Stengel und die Menge der Samenkapseln an den von ihm gezogenen Pflanzen, sieht aber den Grund hiervon darin, daß er den Samen im Garten in frische Düugung gesäet hat. Herr v. Randow ist so befriedigt durch den Erfolg, daß er in diesem Jahre mindestens 1 Schfl. Samen zu haben wünscht und anfragt, von wo er denselben beziehen könne. Als besonders merkwürdig erwähnt Herr v. R., der den Flachsbau im Großen treibt und in dieser Beziehung viele Erfahrungen gemacht hat, daß der weißblühende Lein schon an 11 Tagen Rasen-Röste genug hatte, während der auf demselben Felde zu gleicher Zeit gespreitete blaublühende die doppelte Zeit bedurfte. Die eingesandte Flachs-Probe ist, wie Herr v. Randow selbst bemerkt, allerdings etwas hart, doch würde dies nach seiner Meinung sich verlieren, sobald er längere Zeit im gerösteten Zustande lagere. Die Sektion beschließt, in diesem Jahre eine größere Quantität Samen vom weißblühenden Lein zu verschreiben, damit die Versuche fortgesetzt werden können. — Herr Inspektor Neumann berichtet, daß er im vorigen Jahre von einem namhaften Handelsgärtner in Schlesien statt der eßbaren Dioscorea Batatas die ungenießbare Ipomea Batatas erhalten habe, und glaubt, das Publikum vor ähnlichen Täuschuugen warnen zu müssen. Herr Rehmann hat eine Wurzelknolle von Tropaeolum pentaphyllum gekocht, den Geschmack aber sehr wild gefunden. — In die Kommission zur Vorbereitung der nächsten Frühjahrs-Ausstellung wurden gewählt die Herren: Direktor Wimmer, Kaufmann E. H. Müller, Inspektor Neumann und Buchhändler Trewendt, als Mitglied der städtischen Promenaden-Deputation Herr Buchhändler Trewendt.

[Das jüdisch-theologische Seminar in Breslau.] Am 27. Januar beging „das jüdische Seminar Fränckelscher Stiftung" den Gedächtnißtag des Stifters mit der Herausgabe des „ersten Jahresberichts", dem eine philologische Abhandlung über das phokylideische Gedicht, ein Beitrag zur hellenistischen Literatur von Dr. J. Bernays, vorangeht.

Ein wissenschaftliche Untersuchung über einen griechischen Dichter als Programm eines jüdischen Seminars, ist das nicht ein Ereigniß, das die öffentliche Aufmerksamkeit verdient?

Um das Jahr 150 vor Chr., zur Zeit der jüdischen Freiheitskämpfe unter den Makkabäern, ertönte aus dem Munde der jüdischen Patrioten und Gesetzlehrer der Fluch über den Juden, der griechische Literatur studirt, in dem Sinne, in welchem zur Zeit der deutschen Freiheitskriege 1813 das Studium der französischen Literatur von den deutschen Patrioten in Acht und Bann gethan wurde.

Aber nach einem Jahrhunderte schon hatte die griechische Literatur den Weg zu dem Herzen des jüdischen Volkes gefunden, und der Jude Philo in Alexandrien (um 1 nach Chr.), der berühmte Urheber der Logosidee, „welche die zwei Kräfte in Gott, die Güte und Macht, zusammenhält" (Franckel über palästinische und alexandrinische Schriftforschung, S. 31 des Programms zur Eröffnung des jüdisch-theologischen Seminars 1854), versuchte bereits Moses und Platon zu vereinigen und empfahl seinem Volke das Studium der griechischen Literatur dadurch, daß er sich bemühte, die griechische Weisheit als Ausfluß ebräischer Offenbarung darzustellen.

In diese Zeit fällt auch, nach dem Ergebniß der Untersuchung des Herrn Dr. Bernays (Seite 33 bis 35), die Abfassung des phokylideischen Gedichts, dessen Text, aus 230 Hexametern bestehend, mit den scharfsinnigen Verbesserungen des Herrn Verfassers der Abhandlung beigegeben ist.

Der Verfasser des Gedichtes ist kein Grieche, wie schon Scaliger richtig, kein Christ, wie derselbe Philolog falsch gesehen, sondern ein Jude, wahrscheinlich ein Alexandriner, der den Namen des griechischen Charmendichters Phokylides, eines Zeitgenossen des Theognis, seiner moralischen — den Dekalog Levitikus, Kap. 19 („die Hauptquelle", S. 20), Stellen aus Deuteronomium, Exodus und anderen Büchern des alten Testaments im griechischen Geiste paraphrasirenden — Spruchsammlung vorsetzte.

Eine solche Pseudonymität war damals eine beliebte schriftstellerische Mode. „Das erste Jahrhundert vor und das erste nach Christus war die Blüthezeit des pseudepigraphischen Versteckespieles, bei dem man nicht den leisesten Skrupel empfand, und weder sich selbst noch anderen als Fälscher vorkam" (S. 34, wir empfehlen die Stelle zum Nachlesen). Er ist ein entschiedener Monotheist und richtet an die Heiden seine zwar aus biblischen Quellen geschöpfte, aber jedes positiv-biblischen Elements und aller „Gebote des Gehorsams" (er schweigt vom Sabbath, von den Speisegesetzen, insofern sie spezifisch jüdisch sind, u. s. w.) entkleidete Anleitung zum sittlichen Leben, weshalb auch das Gedicht ποίημα νουθετικόν heißt; ohne sich aber im Geringsten eine polemische Berührung des Polytheismus und der Idololatrie zu erlauben.

Diese Schonung tadelt Herr Dr. Bernays (S. 35) als Mangel an religiösem Muth; mit Unrecht, wie uns dünkt: da die religiöse Ueberzeugung des Verfassers eine universalistisch-jüdische war, der zufolge die „Gebote des Verstandes" zu einem guten Leben (ζωὴν ἀγαθήν, V. 230) ausreichend sind, so konnte er, aus religiösen Motiven, keine partikularistisch-jüdische Polemik üben. Auch wußte er so gut wie wir, daß die Heiden Götter anbeteten, an welche sie nicht mehr glaubten, aus Pietät gegen ihre Väter, welche ihnen die Anbetung derselben überliefert: wozu diese Pietät bekämpfen? — Dies ist der Kern der Abhandlung des Herrn Dr. Bernays. Setzen wir nun unsere Betrachtung fort.

Eine Synthese des jüdischen und griechischen Geistes ist weltgeschichtlich geworden: wir überlassen dem Geschichtsforscher, davon zu sprechen.

Zweitausend Jahre nach jener Verfluchung des Studiums der griechischen Literatur entsteht in dem Lande der Reformation, in dem Staate Friedrichs des Zweiten, in der von jeher durch Vereinigung aller religiösen Gegensätze sich auszeichnenden Provinz dieses Staates ein jüdisch-theologisches Seminar, einzig in seiner Art. In demselben sollen die künftigen Gesetzlehrer zu ihrem Berufe nicht nur durch das Studium des alten Testaments und des Talmud, sondern auch durch das Homers und Platons, um von Cicero, Ovid und Livius nicht zu reden, vorbereitet werden. Und eine dogmatische Autorität sagt, „daß nur durch solche Anstalten Israel wieder gehoben werden kann" (Programm zur Eröffnung des jüdisch-theologischen Seminars 1854, Seite 6).

Wunderwirkende Macht der Bildung! Was vor zweitausend Jahren von denjenigen, in welchen das Bewußtsein und die Sorge um die Erhaltung des jüdischen Volksgeistes lebendig war, auf Tod und Leben bekämpft wurde, das wird jetzt von denen, welchen die Hebung Israels am Herzen liegt, als ein Segen gepriesen. Der jüdische Geist, der mit dem griechischen unverträglich und unvereinbar schien, hat denselben als Helfer und Bildner erkannt und in sich aufgenommen. Welche Gegensätze dadurch zu einer Einheit gebunden werden, deute die Bemerkung an, daß eine Uebersetzung des Homer ins Hebräische die größten Schwierigkeiten allein aus dem Grunde darbietet, weil die hebräische Sprache für „Göttin" (θεά) kein Wort hat und keins bilden kann. Deutlicher sagt es uns ein Mann, dessen Persönlichkeit in der lebendigen Verbindung dieser Gegensätze besteht. Herr Dr. Bernays charakterisirt in seiner Abhandlung (Seite 11 bis 13) den griechischen und jüdischen Geist also:

„Nichts wohl unterscheidet den überall heimischen, die Meere mit seinen Ansiedelungen umsäumenden Hellenen so sehr von den andern Völkern, wie seine unerschöpfliche Schmiegsamkeit und Dehnbarkeit. In jedes Klima weiß er sich zu schicken, mit jedem Barbaren sich zu benehmen, jede Sitte sich anzueignen. Von dem schlauen Heroen Odysseus bis auf Themistokles und Perikles, wo die Versabilität noch durch staatsmännische Haltung gemäßigt wird, und weiter hinab bis auf Alcibiades, wo sie schon in bedenklicher Steigerung erscheint, konnte kein Grieche, der auf seine Landsleute nachhaltig wirken wollte, diese Nationaleigenschaft entbehren; wer sie in ungewöhnlicher Weise zur Darstellung brachte, fand Gehör für seine Pläne und Verzeihung für seine Vergehen; und große Gemüther, nur um so ehrwürdiger, weil sie ihnen nicht gegeben war, Gemüther wie Domesthenes, verzehrten sich in vergeblichem Ringen gegen eine ungleichartige Umgebung. Der Gegensatz der Stämme begründet in dieser Beziehung nur einen graduellen Unterschied; bei den begabteren Spartanern, einem Pausanias, Brasidas, Lysandros und Agesilaos, bricht im Bösen wie im Guten die angeborene Vielförmigkeit durch den auferlegten Zwang uniformirender Gesetze, welchen die Athener gleich von Anbeginn verschmähten."

Auch erkannte das hellenische Volk selbst diese seine den Umständen sich accommodirende Proteus-Natur, die ewige Wandelbarkeit als „Weisheit" (σοφία) und die Unwandelbarkeit (ἀτροπία) als das Gegentheil derselben. Theognis empfiehlt als Lebensregel die Art des Polypen, der die Farbe des Felsen annimmt, und so die heranschwimmenden Fische, welche nur Fels zu sehen glauben, mit seinen Fangarmen erhascht. „Aber dieses hellenische Polypenwesen war im Laufe der Jahrhunderte bei einem schlimmen Ziele angelangt Ueber all' dem Drehen und Wenden war die eigne Charakfestigkeit, ja der Glaube an die Möglichkeit derselben bei Andern verloren gegangen (Polybios XXXII., 8)."

Dem gegenüber charakterisirt Herr Dr. Bernays (S. 13) das jüdische Volk als dasjenige, dessen Tugenden und Fehler nicht aus farbenwechselnder Versabilität, sondern aus der entgegenstehenden Eigenschaft, aus der zähen Unbeugsamkeit entspringen, als dasjenige Volk, an welchem von jeher seine Propheten das unlenksame Wesen beklagen mußten; das aber dafür auch, als Volk wenigstens, durch Jahrtausende seinen Charakter bewahrt habe. Daher ermahnt auch unser jüdische Pseudophokylides auf seiner Mission die Hellenen, ihr Polypenmuster endlich aufzugeben (V. 49 „Nicht mit dem felsenverwachsenen Polyp nach dem Lande zu wechseln") und (wie Platons Politeia es ihnen bereits ans Herz legte) „einfach" zu sein.

Die Vereinigung des jüdischen und griechischen Geistes wäre demzufolge die Vereinigung des stetigen Prinzips mit dem fortschreitenden.

In einem Seminar, aus welchem Abhandlungen wie die über palästinische und alexandrinische Schriftforschung, wie die über das phokylideische Gedicht, in denen ein eben so wissenschaftlicher als humaner Geist weht, hervorgehen, in einem Seminar, in welchem Homers Ilias und Odyssee, Platons Apologie und Kriton, zugleich mit Lessings Dramaturgie und Herders Geist der ebräischen Poesie die geistige Nahrung bilden, können wir vor aller Erfahrung sagen, lebt nicht blos der partikulare Geist des historischen Judenthums; sondern auch der universale des ewigen Menschenthums. Aus einem solchen Seminar werden gewiß Volkslehrer hervorgehen, welche den Eifer für die Ueberlieferungen der Väter mit dem Eifer für die der Menschheit in Einklang zu bringen verstehen. Begrüßen wir also diese Verbindung der jüdischen Studien mit den humanistischen als ein erfreuliches Zeichen unsrer Zeit!

Wir haben damit die Seite angedeutet, von welcher die in Rede stehende Anstalt, welche vielleicht auf der ganzen Welt nicht ihres Gleichen hat, die allgemeine Theilnahme iu Anspruch nimmt. φ.

[Sprachenfest in Rom.] In der Kapelle der Propaganda fand am 13. d. das übliche Sprachenfest der Propagandisten statt. Ein Alumnus aus Siebenbürgen hielt die lateinische Eröffnungsrede und kündigte das Ereigniß von St. Agnese, welches alle diese hier festlich versammelten Jünglinge gemeinsam mit dem h. Vater am 12. April des vergangenen Jahres so gefahrdrohend überraschte und wie durch ein Wunder so wenig beschädigte, als das Thema der folgenden Vorträge an. Ein Alumnus aus Kalkutta deklamirte Hebräisch; zwei aus Mesopotamien Chaldäisch; einer aus Mesopotamien Syrisch; einer aus Konstantinopel und einer aus Cilicien Armenisch; einer aus Damaskus Arabisch; einer aus Hindostan Chinesisch; ein Georgier in der Sprache seiner Heimath; ein Mesopotamier Persisch; ein anderer Kurdisch; der schon erwähnte Indier Hindostanisch; ein anderer Indier Bengalisch; einer aus Konstantiuopel Türkisch; ein Mohr aus Darfur Sudanisch; ein Schwarzbrauner aus Ceylon Tamulisch; zwei Egyptier Koptisch. Nach den Deklamationen gaben alle diese noch kurze Proben des Gesanges in der Weise ihrer Nation. Nun ertönten europäische Sprachen: die griechische (zwei Knaben von Syra und Korfu); die lateinische (zweimal, von einem Alumnus aus Korfu und einem aus Konstantinopel); die französische (Schweizer); die spanische (Barcelona); die portugiesische (Mohr von Rio Janeiro); die italienische (von zwei Knaben aus Zante und Nordamerika); die schottische, die irländische, englische, dänische, holländische, isländische, deutsche (Franz Richter aus Hermannstadt), der Scheizerdialekt (Joseph Helfer aus Freiburg); die illyrische (Dalmatien); die albanesische (Scutari), die polnische, die ungarische. Ein Chorgesang in italienischer Sprache und Melodienfülle war ein angenehmes Intermezzo. Den Schluß bildete ein komischer Dialog von vier frischen, gewandten Knaben. Welche ernste Zukunft schwebt über dieser heitern Jugend!

Leipzig, 27. Jan. Seit dem 16. d. M. herrscht hier eine auffallend milde Temperatur, welche die aus vieljährigen Beobachtungen für Leipzig abgeleitete Mitteltemperatur des Januar um 5—9½ Grad übersteigt; vorherrschend sind südwestliche Winde. In Neunkirchen bei Saarbrück, wo man am 18. Januar Abends wenige Minuten nach 7 Uhr eine von Ost nach Nordost in geringer Höhe über dem Horizont hinziehende, große, 2—3 Sekunden lang hellleuchtende Feuerkugel wahrgenommen, hatte es vom 20. bis zum 25. Jan. bei 6—8½ Grad R. Luftwärme dermaßen geregnet, daß nun Teiche und Flüsse ausgetreten sind. Zuletzt wurde die dortige Gegend am 24. Jan. zwischen 5 und 7 Uhr Abends, sowie am 25. Jan. Früh zwischen 2 und 4 Uhr von mehren Gewittern heimgesucht, die sich durch starkes Blitzen und Donnern unter Regensturm und Hagelschauer äußerten. Ebenso merkwürdig ist das an vielen Orten Deutschlands in der Zeit vom 8. bis zum 13. Januar erfolgte allmälige Steigen des Barometers um 1¼—1½ par. Zoll. Auf der Sonnenscheibe haben wir seit Anfang d. J. mit Vergrößerungen 40—150 eines vierfüßigen Fraunhofer keinen einzigen noch so kleinen Fleck wahrnehmen können. (D. A. Z.)

Aus Braunschweig vom 24. Jan. wird berichtet: „Als am 20. Januar auf dem hiesigen Hoftheater „Aladin" aufgeführt wurde, geriethen die leichten Kleider der ersten Solotänzerin, Frl. Leinsitt, während diese in den Coulissen für die Vorstellung bereitstand, über dem Cylinder einer Lampe in Brand, und standen plötzlich in lichten Flammen. Zwar wurde das Feuer von rasch herbeizueilenden Personen bald erstickt; die Unglückliche ist indessen an den erheblichen Brandwunden gestern gestorben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 49 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 30. Januar 1856.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

An der hamburger Börse werden gegenwärtig enorme Geschäfte in sardinischen, spanischen und russischen Staatspapieren, so wie in mecklenburgischen und kieler Eisenbahnaktien gemacht. — Weizen ist um 20 bis 30 Thaler und Roggen um 15—25 Thaler per Last heruntergegangen, und steht ein weiteres schnelles Fallen nach Berichten von dort zu erwarten.

---

* **London**, 26. Jan. [Handelsübersicht d. Woche.] Die Cityleute sind heute nicht mehr so fest von dem bevorstehenden Friedensschlusse überzeugt, doch wiegt bei den meisten der Glaube an eine friedliche Lösung vor. Der Geldmarkt ist weniger gedrückt. Nach Wochen konnten zum erstenmale Wechsel bester Qualität 2 M. zu 5½—5¾ pCt. diskontirt werden. 3 mon. Wechsel werden zu 6 pCt. eskomptirt, was etwas weniger als der Bankzinsfuß ist. Man hofft auf eine weitere bessere Stimmung. Wechsel auf Petersburg sind wieder gesuchter und ihr Cours bereits um 3 pCt. besser. Auch Wechsel auf Wien waren gesuchter. Sonst in den Wechselcoursen keine Veränderung. — Das aus Westindien angekommene Gold ist für kontinentale Rechnung gekauft worden. Barrensilber ist um ⅛ D. gestiegen. — Die Kornbörse schloß gestern fest zu Montagspreisen. Eingeführt wurden blos 660 Qrs. Weizen und 1690 Sack Mehl. Gerste unverändert. Hafer um 1 Sh. gefallen. — Zucker war animirt und zu Anfang der Woche um 1 Sh. besser bezahlt; seit Donnerstag war die Nachfrage jedoch mäßiger. — Kaffee fest bei geringen Umsätzen. Thee flau. Seide und Wolle fest. Oelsamen scheint vor der Hand seine niedrigsten Notirungen schon erreicht zu haben.— Der liverpooler Baumwollmarkt blieb animirt. Middle ⅛ D., Fair ¹⁄₁₆ D. höher. Abgesetzt wurden 70,000 B., davon 10,000 B. Export und 10,000 B. Specul.

Bankausweis. Noten in Umlauf: 19,370,670 Pfd. St. (Abnahme: 16,630 Pfd. St.) Metallvorrath: 10,425,312 Pfd. St. (Zunahme: 8361 Pfd. St.)

[Der Getreidehandel und die Ausfuhr-Verbote.] Wenn den gesteigerten Preisen der nothwendigsten Lebensbedürfnisse gegenüber auch bei uns vielfach Stimmen laut geworden sind, welche das Heilsame des von der Regierung mit Konsequenz verfolgten Prinzips der Nichteinmischung in die freie Handelsbewegung bezweifeln und in dem Erlaß von Ausfuhr-Verboten eine Abhilfe der herrschenden Noth erblicken wollten, so ist die Thatsache gewiß nicht ohne Interesse, daß in Belgien, dessen eigene Produktion jederzeit hinter dem Bedarf des Landes zurückbleibt, die Gegner der Ausfuhrverbote an Zahl fortwährend zunehmen.

Es zeigte sich dies sehr deutlich bei Gelegenheit der jüngsten Kammer-Debatten über die Angemessenheit der Aufrechthaltung des Gesetzes vom 29. November 1854, durch welches die Einfuhr von Getreide freigegeben, dagegen die Ausfuhr von Weizen, Roggen und Kartoffeln verboten worden war. Zwar ging mit geringen Modifikationen der Gesetzentwurf der Regierung durch, welche sich für jene Aufrechterhaltung entschieden hatte. Allein, hätte es sich darum gehandelt, jene Ausfuhrverbote erst jetzt zu erlassen, und nicht vielmehr darum, schon bestehende aufrecht zu erhalten, sicherlich wären die Gegner der Prohibitivmaßregeln in der Majorität geblieben, so viele ihrer früheren Anhänger bekannten sich diesmal offen zu den Grundsätzen des freien Handelsverkehrs.

Auch liegen der Thatsachen genug vor, welche die Nothwendigkeit sowohl, wie den gehofften Erfolg des Ausfuhrverbotes für Weizen sowohl, wie Roggen mehr als zweifelhaft machen. Denn während das Defizit der belgischen Ernte des Jahres 1854 nur etwa 750,000 Hektoliter betrug, sind während der ersten 11 Monate des Jahres 1855 mehr als eine Million Hektoliter Weizen, 200,000 Hektoliter Roggen, 500,000 Hektoliter Gerste und 42 Millionen Kilogrammes Reis eingeführt worden. Der Handel hat also den Bedarf des Landes in mehr als ausreichender Weise ersetzt und würde jedes andere Defizit eben sowohl, ja zu wohlfeileren Preisen ersetzt haben, wenn er nicht eben gerade durch das Ausfuhrverbot in seinen Operationen genirt gewesen wäre.

Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, wenn, trotz so beträchtlicher Einfuhren, der Getreidepreis in Belgien sich fortwährend höher gestellt hat, als in Ländern, wo Freiheit des Verkehrs herrschte. So betrug der Durchschnittspreis für Weizen im Monat Oktober: in Belgien 37 Frs. 50 Cent., in London 33 Frs. 87, in Amsterdam 33 Frs 71; der für Roggen in Belgien 24 Frs. 78 Cent, in Amsterdam 24 Frs. 25. Der Durchschnittspreis des Weizens in Frankreich wurde allerdings für dieselbe Zeit auf 32 Frs. 64 Cts. angegeben, derselbe war aber in der That in verschiedenen Landestheilen bedeutend höher, und betrug in Paris 37 Frs. 44 Cent., in Lille 42 Frs. 35, in Valenciennes 40 Frs. 50.

Diese Erscheinung erklärt sich einfach aus der Beschränkung der Handelsoperationen durch Ausfuhrverbote, welche den Kaufmann dahin führen, nur mit den Nachbarländern Geschäfte zu machen und nur für die dringendsten Bedürfnisse des Augenblicks zu sorgen. So beschränkte sich der belgische Getreidehandel in seinen Einkäufen auf Holland und Preußen, während die Operationen englischer Kaufleute gleichzeitig die Märkte von Calcutta, Valparaiso und Kalifornien in Anspruch nahmen.

Von den seit dem 1. Januar bis Mitte Oktober v. J. in Belgien eingeführten 62,970,000 Kilogr. Getreide sind 17,273,000 über Zollstätten der Provinz Antwerpen, 44,810,000 über Zollstätten der Provinz Lüttich eingeführt worden; vom Binnenlande her also mehr als doppelt so viel als auf dem Seewege. Schon diese Thatsache erklärt die Möglichkeit eines höheren Standes der Preise auf den belgischen Märkten. Denn, je deutlicher die Konkurrenz sich vermindert, welche der Handel durch Beschaffung von Zufuhren aus dem Auslande dem einheimischen Grundbesitz zu machen im Stande ist, desto mehr vermag der letztere, beliebige Preise aufrecht zu erhalten. (P. C.)

Berlin, 28. Januar. [Börsen-Korrespondenz.] Das Geschäft an heutiger Börse war von dem allerweitesten Umfange und die Stimmung dabei so überaus günstig, daß die Course meist sprungweise in die Höhe gingen, namentlich wurden österreichische Papiere, russische Effekten und einzelne Bank-Aktien wesentlich besser begeben. Die Course dieser Devisen begannen Anfangs hoch, doch schien eine mattere Stimmung Platz greifen zu wollen, als die londoner Depesche über den bevorstehenden definitiven Beginn der Friedens-Konferenzen in Paris eintraf und eine schnell fortschreitende neue Steigerung zu Wege brachte. Franzosen stiegen in dieser Weise von 146 auf 147½. Noch schneller ging die Steigerung bei den österreichischen Kreditbank-Aktien, die bis 126½ stiegen, wozu sie Geld blieben. Eine besonders günstige Meinung gab sich auch für National-Anleihe kund, die in sehr großen Posten gekauft worden sind. Von den Bank-Aktien wurden zwar auch darmstädt. vielfach gesucht und stiegen im Laufe des Geschäfts bis 121; noch bedeutender war aber der Umsatz in Geraer-Bank-Aktien, die in Vergleich zum Sonnabend eine Courssteigerung von 3% erfuhren. Auch in thüringer Bank-Aktien beginnt sich ein lebhafterer Umsatz einzustellen, und werden Stücke davon für feste Rechnung aus dem Verkehr genommen. Es ging anfänglich heut etwas zu 98½, größere Posten zu 99 um. Eisenbahn-Aktien blieben vernachlässigt; Köln-Mindener sind offenbar in Folge der fortgesetzten Mindereinnahme zu billigerem Course ziemlich stark ausgeboten worden; Minerva 103 Geld. Wien 94. In London stiegen die Consols um ⅝% auf 91⅛; die Hoffnung auf Frieden und reichlicheres Geld war vorherrschend, das Dampfschiff aus New-York brachte den Wechselcours auf London zu 8½, immer noch niedrig, aber doch nicht schlechter als die Woche zuvor. In Paris eröffnete die 3pCt. Rente mit 69, 40, stieg dann, da die Deckung für die bevorstehende Abrechnung ihren Bedarf zu befriedigen suchte, bis 69, 50, konnte sich aber auf dieser Höhe nicht behaupten und wich bis zum Schlusse bis 69, 15; heute in der Passage wurde sie von 69, 35 bis 69, 60 gehandelt und schloß mit 69, 40; die österreichischen Staats-Eisenbahnen und die Aktien des Credit-Mobilier erreichten ebenfalls wieder den Stand, den sie am Freitag eingenommen hatten, erstere mit 815, letztere mit 1445. Hamburg fühlte gestern die Wirkung der Reaktion, welche Tags zuvor in London eingetreten war. Fast alle Effekten gingen im Course zurück; österreichische Loose von 112½ auf 110, Köln-Mindener von 162 auf 160 Br., Mecklenburger von 55 auf 54. Frankfurt dagegen ließ sich durch die trüben Meldungen aus London und Paris nicht irre machen sondern griff lebhaft nach österreichischen Fonds, in denen zu steigenden Coursen namhafte Umsätze stattfanden; Metalliques von 76⅜ bis 77⅛, National-Anleihe von 77½ auf 78¾, österreichische Staats-Eisenbahnen von 244½ auf 248½, österreichische Bank-Antheile von 1043 auf 1047; darmstädt. Bankaktien wurden bis 300 bezahlt, Verbacher hielten sich auf 253, im Allgemeinen aber waren die Eisenbahn-Aktien anhaltend vernachlässigt. In Wien erhielt sich gleichfalls die günstige Stimmung ungetrübt und begünstigte vorzugsweise die Credit-Aktien, welche bis 240 stiegen; Nordbahn-Aktien hoben sich von 231½ auf 233½, neue Bank-Aktien (Certifikate) von 133 auf 140; Agio etwas besser: Gold 13⅜, Silber 9¼.

---

† **Breslau**, 29. Januar. Auch heute war die Börse außerordentlich gut gestimmt und die meisten Papiere stiegen viel im Preise, hauptsächlich braunschweiger Bankaktien, österreichische Credit-Mobilier, Nationalanleihe und Oppeln-Tarnowitzer. Der Umsatz war darin sehr groß. Die übrigen Devisen unverändert. Fonds matt.

≅ [Produktenmarkt.] Auch der heutige Getreidemarkt läßt sich nur als sehr flau schildern; es mangelte gänzlich an Kauflust und wird durch dringende Offerten noch mehr geschwächt. — Die heutigen Notirungen sind nur nominell.

Es sind die heutigen Preise anzunehmen für beste Sorten weißen Weizen 140—145—150 Sgr., guten 125—130—135 Sgr., mittlen und ord. 100 bis 105—110—115 Sgr., besten gelben 132—136—142 Sgr, guten 115—120 bis 125 Sgr., mittlen und ordin. 75—90—100 Sgr., Brennerweizen 60 bis 70—80 Sgr. — Roggen 86pfd. 111—113 Sgr., 85pfd. 109—110 Sgr., 84pfd. 107—108 Sgr., 83pfd. 104—106 Sgr., 82pfd. 99-102 Sgr. nach Qual. — Gerste 70—74—76—78 Sgr. — Hafer 37—40—42 Sgr.

Oelsaaten waren auch heute mehr gefragt und für Winterraps in bester Qualität 143 Sgr. bezahlt und ferner zu bedingen, Sommerraps und Sommerrübsen 110—114—118—120 Sgr.

Spiritus folgt der weichenden Tendenz des Roggens und der übrigen Getreidearten, loco 13½ Thlr.

Kleesaaten waren heute weniger zugeführt, als gestern, und war lebhafte Frage für weiße Saat in allen Qualitäten, so wie für rothe in den feinen und feinsten Gattungen; für mittle und ordin. rothe war auch heute wenig Kauflust bemerkbar, und mußte um zu verkaufen, ½—⅓ Thlr. unter Notirungen erlassen werden.

Hochfeinste rothe Saat 18⅔—19—19⅙ Thlr., feine und gute Qualität 17—17⅓—17½—18 Thlr., abfallende Sorten 14—16½ Thlr., hochfeinste weiße Saat 26—27 Thlr., feine 23—24—25 Thlr., mittle Sorten 20 bis 22 Thlr., ord. 10—14—18 Thlr.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus sehr flau bei unbedeutendem Handel. Roggen pr. Januar 82 Thlr. bezahlt, Februar 82 Thlr. Br., März 81 Thlr., Frühj. 80½ Thlr. bez. Spiritus pr. Januar 13⅔ Thlr., Februar 13⅔ Thlr., März 13⅚ Thlr., Frühjahr 14¹⁄₁₂ Thlr.

L. **Breslau**, 29. Januar. Zink sind 500 Centner loco Gleiwitz zu 7 Thlr. 1 Sgr. gehandelt. In Hamburg fand gestern kein Umsatz statt.

Wasserstand.

Breslau, 29. Jan. Oberpegel: 17 F. 1 Z. Unterpegel: 8 F. 6 Z. Eisstand.

Zu **Brieg** stand das Wasser der Oder am 29. Januar, Morgens 7 Uhr am Oberpegel 17 Fuß 6 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 7 Zoll, bei Eisstand.

---

[639] Die Verlobung unserer Tochter **Laura** mit Herrn **Adolph Mannheimer** beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 30. Januar 1856.

A. Schloßmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Laura Schloßmann.
Adolph Mannheimer.

---

[638] Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Emmy** mit dem Berg-Bohrmeister Herrn **Anton Schneider** aus Ober-Niewiadom bei Rybnik beehre ich mich hiermit allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Sohrau O.-S., den 27. Januar 1856.

S. von Zerboni di Sposetti, geb. **von Studnitz.**

Als Verlobte empfehlen sich: [1056]
Amalie Olschowska, geb. **Cohn.**
Joseph Mokrauer.
Ratibor. Gleiwitz.

Johann Steuer, Bildhauer und Steinmetz.
Theresia Steuer, geb. **Kuschel.**
Vermählte. [1046]
Breslau. Altenburg.

[1060] Verbindungs-Anzeige.
Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Josef Großlercher.
Ottilie Großlercher, geb. **Schmidt.**
Breslau.

---

[625] Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Mittheilung.)

Unter Gottes gnädigem Beistande wurde meine Frau heute Früh halb 7 Uhr von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.

Schwierse, den 28. Januar 1856.

R. von der Berswordt.

---

[626] Todes-Anzeige.

Nach einem langen geduldigen Leidenskampfe entschlief am gestrigen Tage Frau Lehrer **Louise Gellrich,** geb. **Krocke,** im noch nicht vollendeten 43. Lebensjahre, zu Altwasser. Indem wir diesen unsern schmerzlichen Verlust entfernten Verwandten und Freunden hierdurch anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme und um ein frommes Memento für die Verstorbene.

Altwasser, den 28. Januar 1856.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

[1057] Todes-Anzeige.

Am 27. d. M., Abends 10 Uhr, verschied unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, **Beate Königsberger,** geb. **Guttmann,** im Alter von 69 Jahren, welches wir im tiefsten Schmerzgefühl Freunden und Verwandten hiermit anzeigen.

Grottkau, den 29. Januar 1856.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 30. Januar. 28. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Lindane, oder: Der Pantoffelmacher-Meister im Feenreich.“** Großes romantisches Zauberspiel mit Tanz in 4 Akten, nach Bäuerle's Parodie: „Die Fee und der Ritter“, von L. Bartsch. Musik arrangirt von Kugler. (Die Schluß-Dekoration ist von Hrn. Geyer gemalt, auch sind die Maschinerien von demselben eingerichtet.)

Donnerstag den 31. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Hrn. Ludwig Meyer,** unter gütiger Mitwirkung des Hrn. **C. A. Görner,** Direktor des großherzogl. Hoftheaters zu Strelitz. Zum 1. Male: **„Enttäuschung, oder: Die Kur zu Ferney.“** Lustspiel in 2 Akten von A. Bahn. Hierauf, neu einstudirt: **„Der politische Koch“** Posse in einem Akte, nach dem Französischen von H. F. Heine. Zum Schluß, zum ersten Male: **„Eine kleine Erzählung ohne Namen.“** Lustspiel in einem Aufzuge von C. A. Görner.

Dinstag den 5. Februar: **Maskirter und unmaskirter Ball.** Billets in den Saal à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, so wie Gallerie-Billets für Zuschauer à 10 Sgr. sind im Theater-Büreau und am Abende an der Kasse zu haben

Theater-Abonnement.

Der Nachverkauf der Bons findet heute Mittwoch den 30., Donnerstag den 31. Januar, Freitag den 1. und Sonnabend den 2. Februar statt.

[1066] **Unserm treuen Lehrer die herzlichsten** Grüße in die Ferne!

Breslau, den 30. Januar 1856.

Die Schüler des Herrn Wolfram.

Ehrenerklärung.

Den in Aufregung gegen den Kaufmann Herrn **Erker** erweckten Verdacht nehme ich mit dieser Ehrenerklärung vollständig zurück. [1058] **Franz Schwarz.**

Landwirthschaftliche Lehreranstalt auf dem Rittergute Lützschena bei Leipzig.

Am 3. April beginnt der Sommerkursus in der mit dem Freiherrlich v. Sternburgschen Rittergute Lützschena verbundenen landwirthschaftlichen Lehranstalt, wo die Landwirthschaft praktisch und theoretisch gelehrt und in täglich 5 Stunden vorgetragen wird:

Acker- und Wiesenbau, Drainage, Viehzucht, Witterungskunde, Brennerei, Brauerei, Forstkunde, landwirthschaftliche Betriebslehre und Buchführung von Direktor **Bruns**; Naturwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Agrikultur-Chemie von Dr. **Kerndt**; landwirthschaftliche Thier- und Pflanzenkunde von Professor **Reichenbach**; Nationalökonomie; Geschichte der Landwirthschaft u. Landwirthschaftsrecht von Dr. **Löbe**; Mathematik und praktisches Feldmessen von Dr. **Lobeck**; Thierheilkunde von Thierarzt **Prietsch**; landwirthschaftliche Baukunde von Baumeister **Schröder**; Ackerbonitirung von Inspektor **Beyer**.

Die übrige Zeit wird der praktischen Oekonomie gewidmet.

Gedruckte Statuten sind vom Direktor **Bruns** in Lützschena zu erhalten. [622]

Schles. Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Am 31. Januar Abends 7 Uhr: Allgemeine Versammlung im Tempelgarten. Statutenrevision. Gäste haben Zutritt. [643]

Israelit. Handlungs-Diener-Institut.

Mittwoch, den 30. d. M. Abends 8 Uhr, Ring Nr. 15, erste Etage, Vortrag des Hrn. Rabbiner Dr. Geiger: **Dr. Gabriel Riesser und sein Wirken.** [1048]

---

[362] **Bekanntmachung.**

Die im Weihnachts-Termin 1855 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4- als auch 3½proz. Großherz. Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Spezifikationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Coupons-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Geh. Kommerzien-Rath **J. F. Kraker** ausgezahlt. — Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin 1856 gezahlt werden.

Berlin, den 14. Januar 1856. **F. Mart. Magnus,** Behrenstraße 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von Großherz. Posensch. Pfandbriefen werden in den Geschäftstagen vom 1. bis 16. Februar in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Spezifikationen, wozu die Schemata vom 20sten d. M. ab, bei mir unentgeltlich zu haben sind, ausgezahlt.

Breslau, den 16. Januar 1856. **Joh. Ferd. Kraker,** Ring 5.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

General-Versammlung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich die resp. Mitglieder des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder-Chaussee-Vereins zur ordentlichen General-Versammlung:
auf den 11. Februar d., Vormittags 10 Uhr,
in den Gasthof „zum schwarzen Adler“ hierselbst,
mit Hinweisung auf den § 42 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst einzuladen.

Reichenbach, den 28. Januar 1856. [618]

Das Direktorium
des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins.

Quartier-Veränderung. [1047]

Von Heute ab stehe ich mit meinem Fuhrwerke in Breslau, **Karlsstraße Nr. 27,** in der Fechtschule. **S. L. Piorkowski,** Fuhrwerksbesitzer aus Gr.-Strehlitz.

Häuser-Verkauf zu Breslau.

Die durch ein Gehöfte verbundenen Häuser, **Blücherplatz Nr. 11** und Hinterhäuser Nr. 19, sind zum Zweck der Erbesauseinandersetzung zur Subhastation gestellt; doch sind die Eigenthümer auch einstimmig geneigt und berechtigt, zu jeder Zeit aus freier Hand den Verkauf zu vollziehen. Hierauf Reflektirende erfahren das Weitere im Comtoir der Buchdruckerei, Herrenstraße Nr. 20. [627]

Zur Verdingung der Latrinen-Reinigung im königl. St. Elisabeth-Hospital hierselbst und des dadurch zu gewinnenden Düngers wird **Montag den 4. Februar d. J,** Früh 10 Uhr, im Amts-Lokal der genannten Anstalt, kleine Domstraße Nr. 9, ein Termin mit dem Bemerken anberaumt, daß der Zuschlag an den Mindestfordernden erfolgt.

Breslau, den 30. Januar 1856.

Königl. St. Elisabet-Hospital-Verwaltung. [149]

---

[148] Holzverkauf.

Auf dem königl. Forstrevier Schöneiche sollen Montag den 4. Febr. d. J. von Vormittags 9 Uhr ab im Gerichtskretscham zu Friedrichshein aus den Schutzbezirken Gleinau und Teichhof Eichen-, Kiefern-, Erlen- und Birken-Brennhölzer, sowie 118 Stück Kiefern- und 14 Stück Birken-Nutzhölzer an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Schöneiche, den 26. Januar 1856.

Der königl. Oberförster Graf **Matuschka.**

Bücher-Auktion. Mittwoch, den 6ten Februar und folgende Tage von 2 Uhr an wird die Haupt-Steueramts-Beamten Breiter'sche Bibliothek, Schuhbrücke 47 versteigert; dieselbe enthält Bücher für sämmtliche Verwaltungszweige der preuß. Monarchie nebst Grammatiken und Lexika fast aller lebenden Sprachen. Kataloge liegen zur Einsicht in der Buchhandlung von Maske, Albrechtsstr. Nr. 3, desgl. bei Schletter, Schuhbrücke 71 und bei mir Schuhbrücke 47. [1059]

C. Reymann, Aukt.-Komm.

Auktion. Freitag, den 1. Februar d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Appell.-Ger.-Geb. am Ritterplatze, Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen versteigert werden.

[641] **R. Reimann,** Aukt.-Komm.

Ein Ziegelmeister

wird gesucht und findet zum 1. April ein Unterkommen bei dem Dom. Poln.-Würbitz bei Constadt. Bei dem starken Betriebe der hiesigen Ziegelei kann nur ein tüchtiger und erfahrener Ziegelmeister, welcher längere Zeit einer Ziegelei als Meister vorgestanden und sich durch gute Zeugnisse auszuweisen vermag, angenommen werden. [621]

In unterzeichnetem Verlage sind erschienen, und in der Buchhandlung **Trewendt und Granier** in Breslau zu haben: [629]

Reisen in Canada

und durch die Staaten von New=York u. Pennsylvanien

von **J. G. Kohl.**

Auch als 43. Band der Sammlung von

Reisen und Länderbeschreibungen.

gr. 8. geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Der Name Kohl's ist dem deutschen Lesepublikum schon längst als der eines unserer gewandtesten und unterhaltendsten Reise=Schriftstellers bekannt. Wer unter uns hat sich nicht schon angezogen, ja gefesselt gefühlt von seinen unübertrefflichen Schilderungen der verschiedensten Länder, Völkerstämme und ihres socialen wie sittlichen Lebens? Wir glauben also zur Empfehlung dieses Buches nichts weiter sagen zu dürfen, als daß es von Kohl ist, und zugleich zu versichern, daß es seinen Vorläufern in keiner Weise nachsteht, ja sie in manchen Beziehungen übertrifft. Der Inhalt, dessen Verzeichniß wir hier folgen lassen, wird den seltenen Reichthum dieser neuesten Schrift Kohl's beurtheilen lassen, der seit Jahr und Tag in Amerika weilt.

Inhalt. Längs des Hudson. — Die Position Westpoint. — Der obere Hudson. — In Albany. — Durch Vermont. — Burlington. — See Champlain. — Montreal. — Der „königliche Berg." — Katholische Institute. — Der St. Lorenzo. — Quebec. — Cap Diamant. — Das Dorf Beauport und die Wasserfälle von Montmorency. — Die Indianer von St. Lorette. — Das Quebeker Seminar. — Miszellen. — Auf der Rückfahrt von Quebek nach Montreal. — Der Ottawa. — Ein Portage. — Bytown. — Die Lumbermen. — Besuch bei Indianern im Wald. — Der Kasernenhügel. — Rauchfrost. — Cataraqui. — Die Geschichte eines Stückes Land. — Emigranten. — Die Tausend Inseln. — See Ontario. — Toronto. — Bibliothekenstiftung. — Seen und Wälder. — See Simcoe. Westufer. — Der See Kutschitsching. — See Simcoe. Ostufer. — Ein Neger=Flüchtling. — Der untere Niagarafluß. — Die Niagarafälle. — Der obere Niagarafluß. — In Buffalo. — Von Buffalo nach Sceanton. — Das Lackawannathal. — Das Wyomingthal. — In pennsylvanischen Waldungen. — Mauch=Chunk. — In den deutschen Grafschaften. — Bethlehem. — Der „blaue Rücken." — Durch New=Jersey.

Stuttgart und Augsburg, Januar 1856. **J. G. Cotta'sche Verlag.**

Bei Leuchs und Comp. in Nürnberg ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments=Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Abbildungs=Tafel der Silbermünzen

verschiedener Länder mit Angabe ihres Werthes im 20= und 24 fl. Fuß und in preußischem Gelde.

Preis: 12 Sgr.

Abbildungs=Tafel der Goldmünzen

verschiedener Länder mit Angabe ihres Werthes im 20= und 24 fl. Fuß und in preußischem Gelde.

Preis: 12 Sgr. [644]

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.=Wartenberg: Heinze.

Bei A. Wenedikt in Wien ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments=Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Der Wiener Galanthomme

auf der höchsten Stufe der Vollendung,

oder neuestes und vollständiges Komplimentirbuch.

Ein unentbehrliches Bildungs= und Gesellschaftsbuch für Alle, welche sich in Gesellschaften beliebt machen und die Gunst des schönen Geschlechts erwerben wollen.

Enthaltend Regeln für Anstand, um sich zu einem vollendeten Galanthomme zu bilden; mündliche und schriftliche Liebeserklärungen, Akrosticha, Stammbuchaufsätze, Toaste, Trinksprüche, Gelegenheitsgedichte, Blumensprache, kleine Mythologie, Gesellschaftsspiele, ein scherzhaftes Wahrsagebuch, Traumbuch und eine große Anzahl Kunst= und Vexirstücke, Räthsel, Anekdoten, Deklamationen, satyrische u. komische Gedichte, Gesellschaftslieder u. a. m.

von **J. Frötschner.**

Preis: br. 20 Sgr. [645]

In Brieg: durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.=Wartenberg: Heinze.

Wir versenden gegenwärtig das **Preis=Verzeichniß** unserer [566]

land= und forstwirthschaftlichen Samen,

welches für manchen Landwirth in der einen oder anderen Beziehung von Interesse sein wird. Dasselbe wird auf Verlangen (unter Kreuzband portofrei) zugesandt.

Metz und Comp., in Berlin, Neue Friedrichs=Straße Nr. 20.

Um in den **Flachshandel** des Ermlandes einen neuen Aufschwung, und dabei die Verbraucher und die Erzeuger des Flachses einander näher zu bringen, ist in der Stadt **Braunsberg** ein **Flachsmarkt** eingerichtet worden, der am 27., 28. und 29. Februar d. abgehalten und von den Flachsbauern reichlich bezogen werden wird.

Königsberg i. Pr. im Januar 1856.

Der Vorstand der ostpreußischen landwirthsch. Centralstelle.

Jachmann=Trutenau, General=Landschaftsrath. Minden=Ziegelhof, General=Sekretär.

[619]

Für die Herren Schuhmacher

zur Nachricht, daß ich zu mehrerer Bequemlichkeit von dem schon vielfach in Anwendung gekommenenen **Koriosot,** welches das beste und billigste Mittel ist, um Leder wasserdicht zu machen, ein **General=Depot** für Schlesien den Herren **A. Hähnel** und **Zeidler** in **Breslau** gegeben habe.

Es kann von dort, wie bisher, von mir zu denselben Preisen und zwar:

Nr. 1. Für **Kalbleder** u. **Damenschuhe**, große Kruken $17\frac{1}{2}$ Sgr., kleine 7 Sgr.

Nr. 2. Für **Wasserstiefeln**, große Kruken 13 Sgr., kleine 6 Sgr.

Für **Sohlenleder,** große 4 Sgr., kleine Kruken $2\frac{1}{2}$ Sgr.

(wozu Gebrauchsanweisungen verabreicht werden.)

bezogen werden.

Muskau, im Januar 1856. **C. A. Endenthum,** Fabrikbesitzer.

Attest. Der unterzeichnete Vorstand der hiesigen Schuhmacher=Innung und unterzeichnete Mitmeister bescheinigen aufrichtig und durch mehrfache Proben vollkommen überzeugt, daß das von dem Fabrikbesitzer Herrn Endenthum angefertigte Mittel zum Wasserdichtmachen des Leders, welchem der Name Koriosot beigelegt ist, als äußerst zweckmäßig und dem gewünschten Erfolge zweckentsprechend anerkannt worden ist. Wir können unsern werthen Fachgenossen das Koriosot bestens empfehlen.

Muskau, den 20. Oktober 1854.

F. Heinrich, Obermeister. **A. Wehlam,** **August Pinkert,** Vorstandsmitglieder.

Samuel Mahling. W. Werner. August Rhein. W. Heideck. Mitmeister.

Für jede Familie

bestens empfohlen: **Koriosot,** das beste und billigste Mittel, um neuen Schuhsohlen eine noch einmal so lange Dauer zu geben.

Einzige Niederlage für **Breslau** und **Schlesien** bei

[631] **A. Hähnel** und **Zeidler,** Kupferschmiedestraße Nr. 8.

Ich erhielt von vier Partien Havanna=Cigarren Muster=Sendung 10 Tausend, deren Prüfung meinen verehrten Abnehmern empfehle, da sie vorzüglich sind. Preis 30—32 Thlr. pr. Tausend. Proben zum Engros=Preise. [1045]

Carl Friedländer, Blücherplatz 1, erste Etage.

Für Cigarren=Fabrikanten. [1044]

Domingo=Decke, Varinas=Blätter, Cuba=Columbia=Decke, Brasil=Umblatt und Einlage, Pfälzer Prima=Decke, zu billigsten Preisen bei

Carl Friedländer, Blücher=Platz Nr. 1, erste Etage.

Heute Mittwoch: [178]

Frische Blut= und Leber=Wurst,

nach berliner Art, empfiehlt: **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke 2.

Neu erschien so eben: [424]

Die Stärkung der Nerven.

Als Kräftigung des Geistes und Hebung vieler körperlicher Leiden der Menschen. **Ein Rathgeber f. Nervenleidende** u. Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund sein wollen. Von Dr. **Alb. Koch.** Leipzig, Verlag von Moritz Ruhl. Preis brosch. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die wohlthätigste Schrift für alle an Nervenübeln Leidende: sie zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sichern Genesung und Hebung dieser furchtbaren Leiden. Segensreich wird sie wirken, denn ihr Inhalt ist Wahrheit.

Zu haben bei **G. P. Aderholz** in **Breslau,** Ring= u. Stockgassen=Ecke 53.

Ein im Verwaltungsfach geübter **Expedient,** der polnisch spricht, militärfrei ist und über seine praktische Ausbildung in einem Landrathsamt gute Zeugnisse aufweisen kann, findet bei mir eine gute Anstellung.

Beuthen O.=S., 25. Jan. 1856. [609]

v. Tieschowitz, königl. Landrath.

Für Mühlenbaumeister.

Zum Umbau resp. zur neuen Einrichtung einer Lohmühle mit Roßwerk wird ein fachkundiger Meister gesucht, und Anmeldungen portofrei erbeten von **L. Wollner's** Nachfolger in Gleiwitz. [628]

Ausstattungs=Anerbieten.

Acht Stück rein leinene Atlas=Damast=Gedecke, mit 12 und 24 Servietten, sind mit 1/3 unter dem Fabrikpreise zu verkaufen, wie auch ein eleganter, neuer Jagdwagen für 95 Thlr. Näheres unter A. Z. in Liegnitz poste rest.

Für mein **Leinen=** und **Wäsche=Detail=Geschäft** suche ich sogleich oder auch zum 1. April d. J. einen Commis, welcher schon in dieser Branche gearbeitet hat und gute Zeugnisse aufweisen kann. Reflektirende wollen sich persönlich oder durch frankirte Briefe, unter Beibringung ihrer Zeugnisse an mich wenden. **F. W. Wauer** in Potsdam.

Conto-Bücher.

Die so schnell vergriffenen

ärztlichen Conto-Bücher, Reise-Haupt-Bücher, Reise-Cassa-Bücher, Adressbücher

sind wieder in grösster Auswahl angekommen. [636]

Die Papier-Handlung und König & Ebhardtsche Conto-Bücher-Niederlage von

F. Schröder,

Albrechtsstrasse Nr. 41.

Larven.

Maskenzeichen, Nasen, Florbrillen, Domino's, halbe und ganze Gesichter mit und ohne Brillen und Haarbesatz. Zu Charakter=Masken: Junge Damen und Herren, alte Männer und Frauen, Karrikaturen, Fratzen, Arlequins, Columbinen, Nonnen, Türken, Eremiten, Juden, Pierrot, Mohren, Zigeuner, Kladderadatsch, Müller und Schultze, Eisele u. Beisele, Zwickauer, Mephistofeles, Teufel, Furien und Thier=Larven.

Zum eigenen Gebrauch und Wiederverkauf offerirt zu den billigsten Preisen:

[632] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Ein im besten Wirthschaftszustande befindliches **Groß=Bauergut,** zu dem circa 170 Scheffel alt breslauer Maß Aussaat, ca. 40 Morgen Busch nebst Wiesen gehörig, ist, in einer schönen Gebirgsgegend in der Nähe eines Badeortes, so wie belebten Chaussee belegen, bald mit oder ohne Inventarium für den Preis von 11,000 Thlr. und resp. 10,000 Thl. zu verkaufen und ertheilt ernstlichen Käufern auf portofreie Anfragen nähere Auskunft: Gerichtsschreiber **Ullrich** zu Bärsdorf bei Kynau. [617]

Zur Fasching,

Mittwoch den 30., Donnerstag den 31. d. M., ladet ergebenst ein (für gute Brat= und Leberwurst nebst anderen guten Speisen und Getränken ist bestens gesorgt): [1038]

Seifert, Gastwirth in Rosenthal.

Von erster Sendung [1065]

hochrother, feinschaliger, süßer

Messinaer Apfelsinen

empfiehlt billigst:

P. Verderber, Ring 24.

Neue weiße feinste [1662]

Glacee=Handschuhe,

das Paar 6 Sgr., Graupenstr. 13.

Von direkter Beziehung

Nordhauser Kornbranntwein,

in alter fetter Waare, das Quart 10 Sgr., im Eimer billiger,

Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, die Original=Flasche 12 Sgr., offerirt:

[633] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Eine Oekonomie=Verwalterstelle ist zum 1. April d. J. zu besetzen. Qualificirte Bewerber können ihre Zeugnisse an das Graf Kospoth'sche Rentamt in Briese bei Oels franco einreichen. [620]

Metall=Schablonen.

Aus meiner **Metall=Schablonen=Fabrik** habe ich Herrn **J. Stein in Breslau,** Schuhbrücke Nr. 76, eine Kommissions=Niederlage gegeben, so daß derselbe in den Stand gesetzt ist, die Schablonen zu Fabrikpreisen zu verkaufen. **L. Sobotta in Berlin.**

Bezug nehmend auf obige Annonce empfiehlt die **Metall=Schablonen,** Alphabete und Ziffern von verschiedener Größe, Signaturen, Zeichnen=Muster, einzelne Buchstaben u. s. w. zum **Signiren** von Kisten und Paketen, zur **Selbstanfertigung** aller Arten Schema's und Formulare, Lieferscheine, zum **Zeichnen** und **Sticken** der Wäsche, zu **Grundrissen** und **Bauplan=Entwürfen** u. s. w. die [630]

Papierhandlung von **J. Stein,** Schuhbrücke Nr. 76.

Holländischen Sommerraps,

ausgezeichneter Qualität, letzter Ernte, wozu voriges Jahr der Samen direkt aus Groningen in Holland bezogen wurde, der hinsichtlich seines Ertrages den des Winterrapses bei Weitem überstieg, dessen Körner in Größe, Schwärze und Gewicht sich vom Winterraps fast nicht unterscheiden lassen und demnach in jeder Weise empfohlen werden kann, offerirt zur diesjährigen Saat das Unterzeichnete, à Schffl. 5 Thlr. ab hier, oder franco Bahnhof Liegnitz.

Damsdorf, Kr. Striegau (Post Gr.=Baudiß), den 28. Januar 1856. [624]

Das Freiherrlich v. Richthofensche Wirthschaftsamt Kade.

Wein=Ausverkauf

Bischofsstraße Nr. 16.

Wegen gänzlicher Auflösung des Rob. Hausfelder'schen Weingeschäfts wird der Verkauf sämmtlicher Weine und Rums zu herabgesetzten resp. Fakturen=Preisen gegen baare Zahlung täglich von Vorm. 9—12 Uhr und Nachm. von 3—6 Uhr fortgesetzt. [1064]

Reinh. Sturm, gerichtl. Concurs=Verwalter.

Samen=Offerte.

Von Futterrunkelrüben und Riesenmöhren, echte, weiße, grünköpfige 1855r Ernte, erhielt ich so eben bedeutende Zusendung und empfehle solche zum billigsten Preise. — Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt zugesichert. **Ed. Monhaupt d. Aelt.**

[635] Samenhdlg, Junkernstr., Ecke der Schweidnitzerstr. zur Stadt Berlin.

Besten Quedlinburger Zuckerrübensamen

1855er Ernte, offerirt unter **Garantie** für **Echtheit** und **Keimfähigkeit:**

M. W. Heimann, Bischofsstrasse 16.

Echt berliner Weißbier, [1063]

vorzüglicher Güte, empfiehlt die Haupt=Niederlage, Reusche=Straße Nr. 60.

Wer einen jungen Mann mit einem Darlehn von 100 Thlrn. gegen 5% Zinsen vom Verderben retten will, wolle seine Adresse unter Chiffre N. O. poste rest. Breslau niederlegen.

Einem gewandten mit guten Empfehlungen versehenen **Buchhalter,** welcher eine Caution von mindestens 500 Thlr. stellen kann, weiset in einem hier zu errichtenden Fabrik=Geschäft eine gute Stelle nach.

Näheres darüber bei

J. L. Flaccus,

[1053] Reusche=Straße Nr. 52.

Ein gewandter, in der Buchführung ganz zuverlässiger Comtoirist, findet zum 1. April ein Engagement.

Selbstgeschriebene Meldungen werden unter der Chiffre H. poste restante Breslau franko erbeten. [1052]

Ein gewandter und solider **Bedienter,** der durch gute Atteste nachweisen kann, daß er mehrere Jahre bei einer Herrschaft auf dem Lande gedient hat, findet bald einen Dienst bei

[1014] **Graf v. Sauerma.**

Ruppersdorf bei Strehlen, 26. Jan. 1856.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber, der im Briefstyl gewandt ist und eine gute Hand schreibt, kann sich bei dem Dom. Ruppersdorf bei Strehlen melden.

Ein tüchtiger **Emaillirmeister,** aber auch nur ein solcher, der im Stande ist, seine Tüchtigkeit nachzuweisen, findet bald einen guten Platz. Schriftliche als auch persönliche Anmeldungen werden die Güte haben entgegen zu nehmen die Herren

A. Haehnel und Zeidler,

[1010] Kupferschmiedestraße 8.

Tafel=Reis [1050]

empfiehlt à Pfd. 2 Sgr.

Heinrich Kraniger,

Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

Trockne und helle **Remisen** sind auf dem Thurmhofe zu vermiethen. Näheres bei

Joh. M. Schay,

[640] Reusche=Straße Nr. 38.

Frische **See=Zander** u. **Dorsche** empfing wieder und empfiehlt: [1061]

C. G. Lehmann, Stockgasse 26.

Knochenkohle und Beinschwarz offeriren: [1051]

Opitz u. Haveland, Albrechtsstr. 3.

Ein Ladengewölbe

mit Comptoir und Remise, in dem Eckhause der Kupferschmiedestraße und Schmiedebrücke, zu den vier Löwen, ist zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. [637]

Das Nähere zu erfragen beim Buchhändler **Dülfer,** Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Werderstraße Nr. 2 ist eine Wohnung von 3 großen Zimmern, 3 Kabinets, Kochstube, Beigelaß und Gartenbenutzung zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. [1043]

Eine Wohnung

erster oder zweiter Etage, für den Preis von 200 Thlr. wird von einem einzelnen alten Herrn möglichst in der Schweidnitzer=Vorstadt gesucht. Adressen werden Albrechtsstraße Nr. 3, eine Stiege, im Comptor, erbeten. [1049]

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich: [127]

König's Hôtel garni,

Albrechts=Straße 33, 33, 33, 33,

dicht neben der königl. Regierung.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau am 29. Januar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	132—147	80	60 Sgr
Gelber dito	126—136	82	56 "
Roggen . . .	105—108	100	98 "
Gerste . . .	74—76	69	67 "
Hafer . . .	43—44	40	38 "
Erbsen . . .	115—120	110	105 "

Kartoffel=Spiritus $13\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

27. u. 28. Jan.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'''20	27"4'''27	27"4'''06
Luftwärme	0,0	+ 0,4	+ 1,2
Thaupunkt	— 1,8	— 1,3	— 0,2
Dunstsättigung	85pCt.	86pCt.	88pCt
Wind	SO	SO	W
Wetter	heiter	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 29. Januar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94 3/4 G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110 B.
Poln. Bank-Bill.		93 B.
Oesterr. Bankn.		96 7/12 B.
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	101 1/4 B.
Pr.-Anleihe 1850	4 1/2	101 1/4 B.
dito 1852	4 1/2	
dito 1853	4	—
dito 1854	4 1/2	101 1/4 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	112 3/4 B
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	88 1/4 B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4 1/2	100 B.
dito dito	4 1/4	—
Posener Pfandb.	4	101 1/4 B.
dito dito	3 1/2	91 1/2 B.

Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3 1/2	91 1/12 B.
dito Rust.-Pfb.	4	99 G.
dito Litt. B.	4	99 3/4 B.
dito dito	3 1/2	92 1/4 B.
Schl. Rentenbr.	4	94 1/12 B.
Posener dito	4	93 3/4 B.
Schl. Pr.-Obl.	4 1/2	100 1/4 B.
Poln. Pfandbr.	4	92 7/12 B.
dito neue Em.	4	92 7/12 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	80 3/4 B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82 1/2 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	83 1/2 B.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		98 1/12 G.
Minerva		102 3/4 G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	140 G.

Freib. neue Em.	4	128 1/2 G.
dito Prior.-Obl.	4	89 11/12 B.
Köln-Mindener	3 1/2	163 3/4 B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	58 1/8 B.
Glogau-Saganer	4	67 3/4 B.
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	153 3/4 G.
Mecklenburger	4	55 1/4 G.
Neisse-Brieger	4	77 1/4 B.
Ndrschl.-Märk.	4	92 3/4 G.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3 1/2	217 1/4 B.
dito Lt. B.	3 1/2	181 1/4 B.
dito Pr.-Obl.	4	90 1/2 B.
dito dito	3 1/2	79 3/4 B.
Oppeln-Tarnow.	4%	109 1/4 G.
Rheinische	4	112 3/4 B.
Kosel-Oderb.	4	197 1/4 B.
dito neue Em.	4	169 3/4 B.
dito Prior.-Obl.	4	89 1/4 G.

Industrie=Aktien=Bericht. Berlin, 28. Januar 1856.

Feuer=Versicherungen: Aachen=Münchener 1350 Br. Berlinische — — Borussia 67 Gl. Colonia 1020 Gl. Elberfelder 220 Gl. Magdeburger 350 Gl. Stettiner National= 122 1/2 Br. Schlesische 106 Gl. Leipziger 460 Gl. Fluß=Versicherungen: Berlinische Land= und Wasser= 455 Br. Agrippina 116 Gl. Niederrhein. zu Wesel — — Lebens=Versicherungs=Aktien: Berlinische 400 Gl. Concordia (in Köln) 111 1/2 Br., 110 1/4 Gl. Bergwerks=Aktien: Minerva 103 Br. Hörder Hüttenverein 134 Br. Eschweiler (Concordia) 90 Br., 88 Gl.

Das Geschäft war wiederum nur in den Bank=Aktien von Bedeutung. In den Vordergrund traten dabei Geraer und Darmstädtische, welche zu steigenden Preisen in großen Posten umgesetzt wurden. — Von Feuer=Versicherungs=Aktien waren nur Colonia zu höherem Course à 1020 Thlr. pr. Stück begehrt, Abgeber fehlten. — Concordia=Lebens=Versicherungs=Aktien à 110 1/4 % gefragt. — Hörder Hüttenvereins=Aktien sind heute à 133% bezahlt worden. — Von Continental=Gas=Aktien wurde etwas al pari gehandelt.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.